

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Besitzpreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich
0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Gulden, durch die
Post 8.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8.00 Gulden, Seite
0.10 Gulden, Zeitungseite 2.00 Gulden, in Deutschland
0.40 und 2.00 Gulden. Abonnements- und Umlaufs-
aufträge in Polen nach dem Danziger Register.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 298

Mittwoch, den 22. Dezember 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postcheckkonto: Danzig 2945
Vertreter: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Kriegsgefahr an der polnisch-litauischen Grenze.

Truppenkonzentrationen auf beiden Seiten. — Moskau befürchtet einen Gewaltakt Polens.

Sowohl von polnischer wie litauischer offizieller Seite werden zwar kategorisch alle kriegerischen Absichten in Abrede gestellt, doch läßt sich nicht leugnen, daß allen Dejemnis zum Trotz beiderseits der Grenzen starke Truppenkontingente Gewehr bei Fuß stehen und die Entwicklung der Dinge in jedem Augenblick eine Wendung zum Schlimmen nehmen kann. Jeglicher Grenzverkehr zwischen Polen und Litauen ist gesperrt und Grenzabschüsse werden nicht mehr ausgestellt.

Den polnischen Informationen anzufolge hätte die litauische Regierung in einem Armeebefehl und in besonderen Beschlüssen an die Schlittenverbände und die Polizeibehörden, den Soldaten, Polizisten und Schützen befohlen, sich an der Grenze ruhig zu verhalten und Zusammenstöße mit dem polnischen Grenzdurchgang zu vermeiden. In Wilna selbst ist es zu keinen Zwischenfällen gekommen. Die polnischen Regimenter befinden sich weiter in Alarmbereitschaft.

Was man in Moskau denkt.

"Izwietija" erläutern zu dem Staatsstreich in Kowno: "Seine Wurzeln liegen in Warschau, vielleicht noch in einigen anderen Hauptstädten Europas. Der Umsturz in Litauen ist der Beginn eines Schauspiels, dessen Axiom zu guter Letzt die Zerstörung der Unabhängigkeit und die Auslösung Litauens durch die Polen bringen wird, die eine Ausdehnung nach Osten erstreben. Zuletzt erklären "Izwietija", die Sowjetunion wolle und werde nicht in die inneren Verhältnisse Litauens eingreifen, jedoch könne sie nicht gleichgültig bleiben gegenüber der Anwendung der Helgowski-Methode in modernisierter Form. In Moskau glaubt man an expansive Absichten Pilsudskis, die von einigen oder mehreren Großmächten nicht unfreundlich betrachtet, ja, unterstützt werden könnten, wenn Polen eine geeignete Politik treibe. Man macht geltend, daß der für Polen unverfehlbare Verlauf der Ratsföderation in Genf es zur Herstellung eines fait accompli in Memel veranlassen könnte. Auch läßt sich nicht verhehlen, daß die Besorgnisse, die hier bei jeder Bewegung in Polen oder Litauen merkbar werden, die Wirkung gewisser Kombinationen sind, in die Deutschland eingeschlossen wird. Man rechnet in Moskau weiterhin mit der Wahrscheinlichkeit, Polen werde auf eine Kompensation eingehen, die ihm für Danzig und den Korridor Memel und Litauen sichere, und sagt, es sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland seine Disposition zugunsten dieser Lösung der Ostgrenzfrage ändern werde.

Rücktritt des Gouverneurs des Memelgebiets.

Aus Memel wird gemeldet, daß der Gouverneur Schalaukas des Memelgebiets der Regierung in Kowno sein Rücktrittsgesuch unterbreitet habe. Eine Entscheidung über das Gesuch ist noch nicht bekannt geworden. Über die Gründe seines Rücktritts verlautet nichts.

*

Das neue litauische Kabinett hat ein Abkommen mit Vertretern der nationalen Minderheiten über die Unterstützung der Regierungspolitik getroffen. Scheinbar hat die neue litauische Regierung größere Zugeständnisse, insbesondere in der Frage des Memeler Hafens gemacht. Der genaue Text des Abkommens ist unbekannt. Die litauische Regierung versichert, daß sie alles voransezetzen würde, um die Memelfrage genau zu studieren und die Reibungen zwischen Memel und Kowno zu beseitigen. Die Neuwahlen für den Sejm sind für Ostermorgen vorgesehen.

Krise im Pilsudski-Kabinett.

Zurücktritt zweier Minister.

Wie wir aus polnischen parlamentarischen Kreisen hören, sollen die beiden reaktionären Minister im Pilsudski-Kabinett, der Justizminister Miejski und der Landwirtschaftsminister Niesaborski, auf Veranlassung Pilsudskis in allerhöchster Zeit zurücktreten.

Aber seit von den Enttäuschungen, die Pilsudski seine seit dem bekannten Besuch auf dem Stammsschloss der Radziwills in Nieswies angebaute Annäherung an die magnatische Rechtskreise einbrachte, soll ihn hauptsächlich die vorgestern vom Parteitag der polnischen Sozialdemokraten angenommene Resolution an diesem Schritte bewogen haben.

Wie wir gestern bereits kurz meldeten, nahm der sozialistische Parteitag in der Resolution den Übergang der sozialdemokratischen Sejmfraktion zur Opposition zur Kenntnis, da festgestellt wurde, daß die Regierung eine Wirtschafts- und Innenpolitik betreibt, die gegen die Demokratie und die Arbeiterschaft gerichtet ist. Auch läßt sich die Politik der Regierung gegenüber den nationalen Minderheiten mit der Politik der Sozialdemokraten nicht vereinbaren. Es wurde dabei aber ausdrücklich betont, daß die Opposition der Sozialdemokraten nicht gegen Pilsudski, sondern gegen einzelne Minister gerichtet ist, die das faschistisch-monarchistische Element vertreten. Sollte sich die Regierung entschließen, eine Rendition in der Innen- und Wirtschaftspolitik einzutreten zu lassen, so ist eine Revision des Standpunktes der Sozialdemokraten gegenüber der Regierung in Aussicht gestellt worden.

In der Resolution wird auch die reaktionäre Tätigkeit des von Miejski neu gebildeten "Lagers des Großen Polen" zur Kenntnis genommen und ein schwerer Kampf gegen die Reaktion und den Faschismus angeläutet. Zum Schluß wird das arbeitende Volk in Stadt und Land aufgefordert, die Reihen der Arbeiterschaft zu schließen, um den Kampf mitzumachen zu können.

Mitteilung der militärischen Dienstgewalt. In Endowianka wurde ein Obermonteimeter des polnischen Heeresregiments

aus Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen Missbrauchs der militärischen Dienstgewalt gegen Untergesetzte verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Wieder Minderheitsregierung in Deutschland?

Die Haltung des Zentrums.

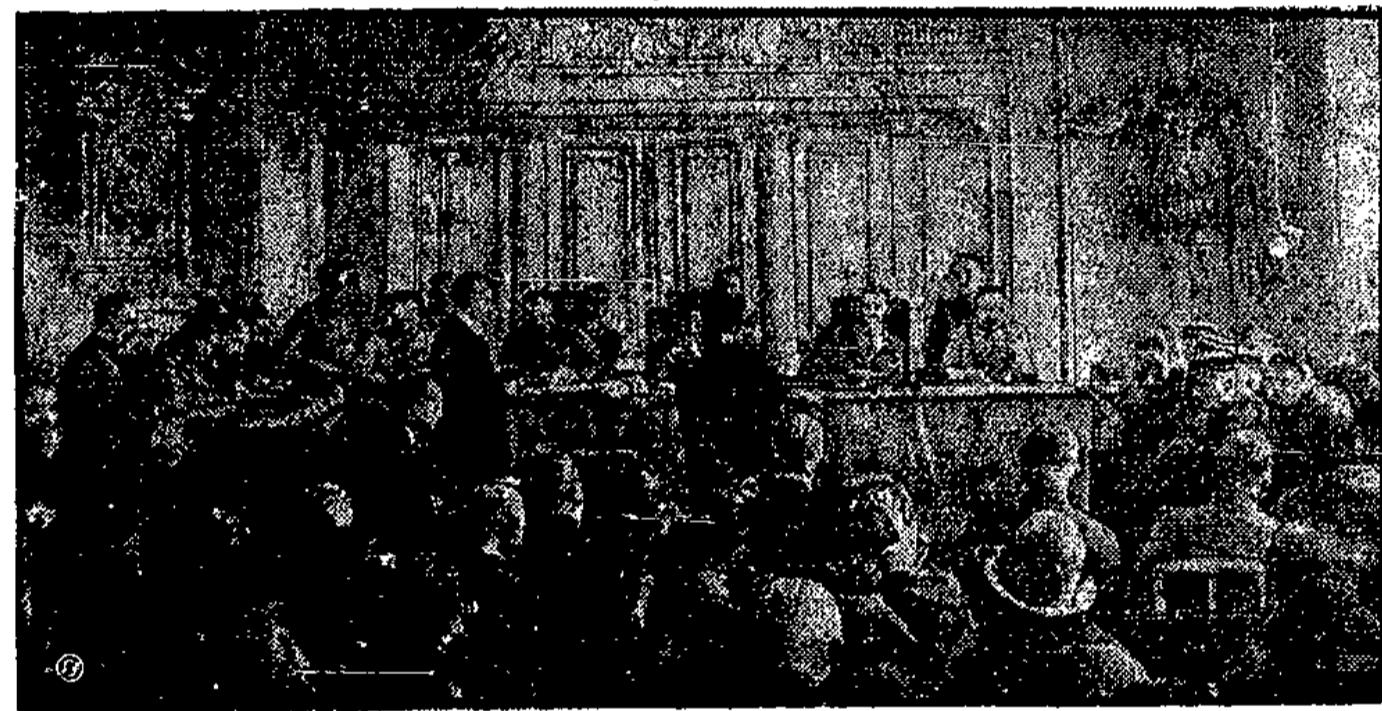
Das Berliner Zentrumsorgan, die "Germania", beschäftigt sich mit der deutschen Regierungskrise und ihrer voraussichtlichen Lösung. Sie stellt bei dieser Gelegenheit fest, daß Deutschland in den letzten Wochen der Großen Koalition so nahe war wie nie

zuvor, aber die Deutsche Volkspartei sie umgebracht habe, ehe sie geboren war. Das Blatt glaubt, daß die Koalition der Mitte, dennoch zusammenbleiben und die Grundlage für die neue Regierung bilden muß. Anschließend heißt es dann: "Es ist zur Zeit gar nichts anderes möglich. Die politischen Gegenseite haben sich so zusammengeschlagen, daß der Versuch einer Regierungsbildung von einem Flügel her von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre."

Diese Aussage der "Germania" ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Es scheint in der Tat, daß bei den augenblicklichen parlamentarischen Verhältnissen gar nichts anderes übrig bleibt, als das Experiment einer Minderheitsregierung nochmals zu versuchen. Die "Germania" hat recht, wenn sie sagt, daß auch eine solche Regierung arbeitsfähig ist, wenn sie ein festes Programm hat. Ein solches festes Programm muß aber jede Politik mit wechselnden Mehrheiten ausschließen, d. h. die Regierung darf in Zukunft "ihre Mehrheit nur nach der einen Seite hin suchen". Die Sozialdemokratie ist zunächst bereit, zu dieser Mehrheit unter Voraussetzungen beizutragen, die sich aus den Ursachen der jetzigen Krise ergeben.

Willkür-Urteil in Landau.

Der französische Offizier Roucier freigesprochen. — Dafür die Deutschen verurteilt.



An der Stätte des Unrechts.

Unser Bild zeigt einen Blick in den Prozeßsaal in Landau. Zur Rechten die deutschen Angeklagten mit ihren Ver-

teidigern, links davon im Hintergrunde der Gerichtshof, ganz links der Angeklagte Roucier mit seinem Advokaten.

Der Prozeß von Landau ist gestern zu Ende gegangen. Er hat einen Ausgang genommen, der in der Welt Aufsehen erregen wird. Der französische Offizier Roucier ist, obwohl die Beweisaufnahme zum mindesten die fahrlässige Tötung des Deutschen Müller ergeben hat, freigesprochen. Dafür sind die mitangeklagten Deutschen wegen Beteiligung an den Vorfällen verurteilt.

Der Hauptteil des Plädoyers des französischen Militärstaatsanwalts enthält eine entschiedene und harte Verurteilung des Verhaltens Rouciers. Wenn Roucier behauptet, am Ludwigsstor geschlagen worden zu sein, so sei dafür keinerlei Beweis erbracht worden, und wenn der Peitschenhieb gegen Holzmann zur Not noch verständlich gewesen sei, so seien die beiden Schüsse unter allen Umständen zu avuiert gewesen. Auch seien die Schüsse nicht in die Luft gefeuert worden. Ebenso könne er kein Wort der Entschuldigung für den Peitschenhieb gegen Willi Klein finden. Das sei eine unnötige Geste gewesen, die durchaus nicht am Platze war.

Keine Notwehr.

Roucier habe, ohne geschlagen oder verletzt zu sein, auf Matthes geschossen. Auch der Tod Müllers, der in offenbarem Mißverhältnis steht zu dem, was Müller getan, wobei der Staatsanwalt als erwiesen annimmt, daß Müller Roucier einen Faustschlag versetzt habe. Alle Umstände seien jedenfalls so, daß de facto noch de jure von Notwehr gesprochen werden können. Allerdings fänden die Taten Rouciers eine weitgehende Entschuldigung durch die Herausforderungen.

Der deutsche Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Grimm, machte längere Darlegungen über die Frage der Notwehr, deren Vorliegen er entschieden bestreitet. Geradezu betroffen müßte man sein, er entschieden bestreitet. Geradezu betroffen müßte man sein über den Strafantrag: Ein Jahr Gefängnis! Ein Jahr Gefängnis für einen vorstößigen Totschlag!

Der erste Verteidiger Rouciers beschäftigte sich mit der Notwehrthese und kam zu dem Schluß, daß de facto und de jure Roucier freigesprochen werden müsse. Der ameiste französische Verteidiger, Rechtsanwalt Garnon, erinnerte an die seiner Ansicht nach bedauerliche Haltung vereinfachter deutscher Beamten, so desstellvertretenden Bezirksamtmanns und des Bürgermeisters von Germersheim. Er erwähnt eine Reihe von Zwischenfällen, die sich seit einem Jahr zwischen Angehörigen der französischen Armee und der deutschen Bevölkerung ereignet haben. Der angegriffene Leutnant Roucier habe sich in Notwehr befinden oder aber er habe geglaubt, in Notwehr zu sein. Er müsse freigesprochen werden. Auch die Deutschen hätten Unklarheiten begangen, aber vielleicht seien sie ebenso wenig dafür verantwortlich.

Die Umstände der Tat.

Zu dem Tatstand führt Rechtsanwalt Dr. Grimm u. a. aus: "Holzmann soll eine beteiligende Haltung gegenüber den Angehörigen der Besatzungsstruppen eingenommen haben. Es fehlen aber dazu alle nötigen Voranzeichnungen, da Roucier in Zivil war und niemand ihn als Offizier erkannte. Nach der

Anklageschrift bestand die beteiligende Haltung darin, daß Holzmann Roucier ins Gesicht geschlagen hat. Der bedauerliche Vorfall war nicht durch Holzmanns Schuld entstanden, Roucier war schuld daran. War er herausgesorbert? Unserer Meinung nach nicht. Wie wäre im besten Fall ein Zusammentreffen möglich, wenn jede Militärperson selbst in Zivil ungestrraft einen Bibilisten verprüfen oder sogar töten könnte wegen einer so unbedeutenden Handlung wie die, die in der Nähe zu betrachten.

Der Kernpunkt sei, daß Matthes ebenso wie Müller dem Roucier folgten, nicht um ihn anzugreifen, sondern um ihn, da er auf frischer Tat ergriffen worden war, feststellen zu lassen. Es sei ein Gesetz bei allen zivilisierten Völkern, daß jeder, der auf frischer Tat bei einer strafbaren Handlung ergriffen werde, von irgendeiner Zivilperson selbst mit Gewalt festgehalten werden kann, wenn es nötig sei, seinen Widerstand zu brechen.

Auch einstündiger Beratung wurde folgendes Urteil verkündet:

Das Urteil.

Leutnant Roucier wird von allen Punkten der Anklage freigesprochen, Holzmann wegen beteiligender Haltung gegenüber einem Mitgliede der Besatzung zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafschub verurteilt. Matthes wegen beteiligender Haltung und Beteiligung an den Vorfällen in Sonderheim zu zwei Jahren Gefängnis, Rechter wegen beteiligender Haltung und wegen Beteiligung an den Vorfällen im Lokal Engel zu sechs Monaten Gefängnis, Kögel wegen Beteiligung an den Vorfällen in Sonderheim zu drei Monaten Gefängnis, Arzbach wegen der Germersheimer Vorfälle zu sechs Monaten Gefängnis, Regler wegen Beteiligung an den Germersheimer Vorfällen zu sechs Monaten Gefängnis.

Dieses Urteil ist ein bedauernswerter FehlSpruch. Der Mörder eines deutschen Arbeiters wird freigesprochen, während die überlebenden und ebenfalls von ihm angegriffenen deutschen Staatsbürger hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Dieses Urteil muß sich jeder rechtsbewußten französischen Staatsbürger schämen. Statt gerechte Sühne für die Vorfälle in Germersheim schafft es weiteres neues Unrecht und legt der Verständigungspolitik neue innere Hemmnisse in den Weg. So zeigt auch der FehlSpruch von Landau wieder einmal, von welcher Seite die von Briand betriebene Friedenspolitik in Frankreich am stärksten gefährdet wird und wo zunächst für Abhilfe gesorgt werden muss, wenn die Politik der Verständigung endlich zu einem allgemein vertriebigen Ergebnis führen soll: Macht endlich Schluss mit der Rheinlandbesetzung, dann werden sich weder Zusammensetze wie in Germersheim noch Urteile wie in Landau wiederholen, und damit wäre der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf die Dauer am besten gedient.

Revision im Roucier-Prozeß.

Wie der Berichterstatter des Wolff-Büro hört hat die deutsche Verteidigung gegen die Urteile im Roucier-Prozeß, soweit die deutschen Angeklagten in Frage kommen, Revision angemeldet.

Auch in der Tschechoslowakei sollte geputzt werden.

Ausdeutung einer Verschwörung.

Die Putschisten aller europäischen Staaten haben scheinbar das Jahr 1926 als ein Jahr ihres Heils betrachtet; denn fast überall standen sie im Begriff, ihr trauriges Handwerk zu befreien. In Preußen wurden ihre Pläne frühzeitig entdeckt, in Frankreich wurden sie ebenfalls hinter Schloss und Riegel gesetzt, noch bevor dem Lande ein Schaden drohte, und ebenso vermochte man ihren Plänen in der Tschechoslowakei, wie erst jetzt bekannt wird, einen Siegel vorzuschreiben, ehe es zu spät war. Ausschließlich in Litauen scheint das Experiment geflückt zu sein, während dem griechischen Diktator Wangalos statt des erwarteten Heils eine katastrophale Niederlage durch den Sturz blühte. Jetzt führt seine "Taten" hinter Gefängnismauern.

In der Tschechoslowakei sollte der Umsturz Ende Oktober durchgeführt werden. Alles war nach den vorliegenden Melddungen vorbereitet; selbst ein faschistisches Regierungsprogramm war entworfen. Die Besetzung der Kasernen, der Bahnhöfe, der Post- und Telegraphenämter war als erste Maßnahme der Putschisten in Aussicht genommen. Die Abgeordneten und Sekretäre der Sozialistischen und Kommunistischen Partei sollten verhaftet werden, und sobald schließlich alles gut gegangen war, plante man, den jehigen Außenminister Beneš wegen Hochverrats vor das Gericht zu stellen. Das gleiche sollte mit allen bisherigen sozialistischen Ministern seit 1918 geschehen. Und zwar wegen Bereicherung aus Kosten des Staates! Alle dem Faschismus feindlichen Blätter wollte man auf acht Tage verbieten; die Seher sollten interniert werden.

Also auch hier das übliche Putschistenprogramm mit seinen Verlogenheiten, wie wir es von Nappe und Lubendorff in Deutschland kennen. Aber das kann nicht darüber hinwegtäuschen — und das zeigen die politischen Bestrebungen —, daß die wirtschaftlichen und politischen Lage in Europa trotz aller internationalen Bestrebungen zur Stabilisierung noch äußerst unsicher ist. Innerhalb dürften sowohl in Deutschland wie in der Tschechoslowakei und Frankreich die Putschisten so leicht nicht wieder zu ihrem Handwerk greifen, solange sie in diesen Ländern eine starke Arbeiterbewegung als ihren erbittertesten Gegner zu betrachten haben.

Sanierungsstreit auch in Dänemark.

Auch dort Einschränkungen der Sozialpolitik geplant.

Der dänische Reichstag nahm am Freitag das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts entgegen. Die vom neuen Staatsminister Madsen-Mandal verlesene Erklärung bot keine Überraschungen. Wie erwartet, bezeichnete die neue Regierung als ihre Hauptaufgabe, die dänische Wirtschaft konkurrenzfähig zu gestalten durch Anpassung der Staatsausgaben an die Pariser Konditionen. Es sollen Reduktionen in den staatlichen und kommunalen Budgets vorgenommen werden. Wenn dabei die genaue Prüfung „einer Reihe von Ausgaben, die während der Kriegszeit und in der Inflationsperiode vorgenommen wurden“, angekündigt wird, so verdeutlicht sich dahinter der Wille zur Beschränkung der sozialen Ausgaben.

Mit der Außenpolitik beschäftigt sich die Regierungserklärung gar nicht. Das bestätigt, daß in dieser Beziehung keine Kursänderung zu erwarten ist. Wenn zum Schluss betont wird, daß die neue Regierung nicht als Parteidiktat handeln will, so ist das insoweit richtig, als sie, wie die vorliegenden Programm punkte zeigen, eine Überwindung der Wirtschaftskrise durch Unterstützung des Bauern- und Bürgertums auf Kosten der Lohnempfänger, Beamten und der Sozialfürsorge herbeizuführen gedenkt.

Panamas Kriegsbündnis mit Amerika.

Der Wortlaut des Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Panama ist nun mehr veröffentlicht worden. Nach dem Vertrage ist Panama verpflichtet, auf alle nur mögliche Weise die Vereinigten Staaten beim Schutz und der Verteidigung des Kanals zu unterstützen. Panama hat weiter die Verpflichtung übernommen, bei allen Feindseligkeiten, in die die Vereinigten Staaten als Kriegsführende verwickelt sind, sich als im Kriegszustand befindlich zu betrachten.

Die Einreise nach Sowjetrußland. Die Sowjetblätter machen folgende Bestimmungen über die Einreise nach Sowjetrußland bekannt: Alle neu eintreffenden Personen

müssen bei den Behörden des Volkskommissariats des Innern Zeugnisse darüber vorlegen, daß sie entweder eine Arbeit haben, die ihnen den Lebensunterhalt garantiert, oder andere Existenzmittel. Diese Bestimmung betrifft auch Personen in hohem Alter, die zu Verwandten zum Besuch kommen, ferner Umländige, Frauen, die aus dem Auslande zu ihren Ehemännern kommen.

Sozialistenvorstellung in Polen.

1½ Jahre Buchhaus für eine Versammlungsrede.

Die „Unabhängige Arbeiterpartei Polens“ — eine linkssozialistische Organisation — hat viele Verfolgungen zu erdulden. In der letzten Zeit hatte sich ihr Führer Dr. Joseph Kruck vor Gericht zu verantworten, weil er im November 1925 in einer Versammlung die damalige polnische Regierung herabgestuft habe. Erfreite Polizeikonservativen wollen sogar festgestellt haben, daß Dr. Kruck zu Gewalttätigkeiten aufgerufen habe. Teilnehmer der Versammlung erklärten jedoch, von derartigen Aeußerungen nichts gehört zu haben, und so mußte sich der Staatsanwalt darauf beschränken, die Gefinnung des Angeklagten als strafwürdig hinauszustellen. Der Verteidiger wies auf die Selbstamkeit hin, daß Pilsudski die damalige Regierung ungestrafft durch Gewaltanwendung strafen konnte, daß aber Dr. Kruck, der Gewalt nicht angewendet und lediglich kritisch zur Regierungstätigkeit Stellung genommen hat, deswegen verurteilt werden soll.

Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Buchhaus beantragt. Das Gericht verurteilte Dr. Kruck zu einem halb Jahren Buchhaus — Buchhaus für ein politisches Vergehen! — und nahm den Angeklagten sofort in Haft. Die Berufung wurde vor kurzem abgewiesen. Kruck sitzt in Gaengtchau mit seinen Verbündeten in einer Gemeinschaftszelle.

Vriend bespricht sich mit Hoesch.

Die Lösung des Entwassungsproblems.

Der französische Außenminister empfing am Dienstagmittag den deutschen Botschafter in Paris zu einer längeren Unterredung. Von französischer amtlicher Seite verlautet über den Inhalt des Gesprächs nichts. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß im Verlauf der Unterredung alle schwedenden Fragen, wie sie sich nach den Ergebnissen der Genfer Tagung darstellen, besprochen wurden. Insbesondere wurde auch die Frage berührt, in welcher Weise die bekannten noch ausstehenden zwei Punkte des Entwassungsproblems zu behandeln seien würden.

Marx' Weihnachten.



Marx: „Meine Bleioldaten haben die Sozis verbogen, das Porzellan haben die Deutschnationalen zertrümmert, die schönen Weihnachtspuppen sind entzweie, das einzige Positive ist ein hässlicher Schund und Schmutz — und so was nennt sich Fest der Liebe!“

Das Grauen.

„Ist er noch fort? Bin ich allein?“ fragte der Blinde sich, aus leichtem Halbdämmern erwachend. Er ging mit schweren Schritten durch die Stube, bald diesen, bald jenen Gegenstand leicht mit der Hand berührend. Als er mit dem Fuß an Heinrichs Sante stieß, die davon in einem leise Klingenden Ton aufzitterte, lächelte er weich vor sich hin.

Er legte sich ans Fenster und atmete langsam und ruhig. In dem kühleren Hauch der Luft, die herunterkroch, merkte er, daß es Abend sei. „Wo bleibt Heinrich?“ dachte er und wurde ein wenig unruhig und ein wenig lebhaftig.

Auf der Fensterbank stand eine Blaupflanze, und der Blinde begann, mit seinen Händen an den langen, schmalgeformten Blättern entlang zu streichen. Langsam leuchtete in seinem Gesicht ein froher Schein auf, und die Hände, die sich in dem dünnen Gewirr der Ranken bewegten, wurden lebendig. Sie tasteten über und über vorwärts, schienen zu streicheln, zu liebkosen und zu fragen.

„Kam eine Antwort? Sonst eine Stimme in des Blindes Hirn?“ Denkt er legte plötzlich die Hände ruhig auf seine Knie, dort lagen sie wie erlosch, müßig und unruhig. Er war nun kein Bartender mehr; er hatte seine kleine Unruhe vergessen und die ruhige Zeit. Seine Seele schwiege wieder durch die unendlich weiten Weiten der Gedanken; ja war voll Lebens geworden, voll des Geheimnisses des Seins... Die leichten Augen weit geöffnet, so wie der innende Mann unbeweglich. Schatten drangen nun vorwärts, schienen zu streicheln, zu liebkosen und zu fragen.

„Ja die dämmernde Stunde trat Heinrich, der junge Student, ungestüm öffnete er das zweite Fenster und horchte heraus.

Der Blinde hob langsam den Kopf. „Du atmest so jung.“ jogte seine wilde Stimme, „bin du erregt? Stehst du etwas auf der Brust? Sage mir, was du hast!“

„Ich habe das Grämen!“ murmelte Heinrich leiser. „Die Strenge! Die ist ganz leer. Nur dort, bei der Laterne liegt ein Mensch in der Straßenrinne, mögt sich im Schmutz. Ach, ein Mensch! Ein Betrunken ist es; faullos ist er betrunken. Sein Schuh ist zerstochen, blutdüring, schmutzig. Man sieht es deutlich, weil die Laterne schon brennt — Er ist ganz faul, er schlaf nicht, über er kann nicht einmal mehr lachen. Er friert und friert, immer nach oben, und da oben gibt es einen Himmel, wo kein Stern die Sterne lädt.“

Er schüttelte sich vor Zorn. „Das ist das Grämen,“ flüsterte er wieder. „Doch, warum kann man das Grämen nicht auslösen? — Ich habe das Grämen nicht!“ brach der Blinde langsam wieder, vor mitternächtig Angst, ja, da ja es auch „zu ja“ so genau wie du. Aber wenn es draußen war, wie Nebel in der Luft, wenn es geflogen kam mit dem Wind, so war das nicht das Grämen. Auch nicht, wenn es von den anderen Menschen kam. War könnte es ohnmächtig oder faulste es vergegen. Vielleicht kann es mich peinen, es habern, es auslösigen... Aber

wenn es plötzlich tief drinnen aus eigenen, niegewußten Tiefen aufzusteht, wenn es in der eigenen Brust zu Hause war, in der Brust, mit der man atmete, so war das furchtbare. Das war in den Nächten, da man plötzlich jäh erwachte, aufschrie, aufschrie, bis man auf einmal wieder verstimmt. Man wußte ganz genau, daß man nicht geträumt hatte, aber irgend etwas war doch geschehen. Etwas war gekommen und hatte ein anderes etwas angerichtet, und dieses andere wuchs dunkel und schwer aus einem selbst. Wollte höher nach einem unerhörlichen Gejze... Das waren die Nächte, in denen man einen Ward hätte begehen können, oder... Schwärze ist, ein Christus zu werden, der die Menschen erlöse...“

Der Blinde hielt inne. Dann lächelte er plötzlich. „Du mußt nicht traurig sein darum,“ sagte er, „du bist noch so jung, du mußt es erst noch begreifen, das Grauen. Siehst du, heute sehe ich es nicht mehr. Wohl ist es noch da. Aber es ist notwendig, wie alles, was du kommt.“

„Es ist notwendig, sagst du, es ist notwendig?“ Der junge Mensch lächelte so jung, „warum ist es notwendig?“ Sein Gesicht war sehr im dämmernden Zwielicht.

„Damit wir es überwinden. Damit wir es lernen lernen, denn es gehört zum Leben, wie die Tiefe zur Höhe...“ Damit wieder müssen wir es überwinden, damit wir Helfende werden. Höre doch um dich... Es ist ein Heer da, ein großes Heer von klapsenden, lendenenden Herzen. Und dieser Herzen muss geholfen werden. Sie wissen alle das Grauen, aber nur die, die es überwunden haben in sich selbst, können Trost werden. Helfende, Handelnde.“

Der junge Mensch war plötzlich still geworden. Er legte sich neben den Bruder.

Sou drauslang erlangt ein schreiendes Grammosphon. Die Töne quälten die schwiegende Stunde... Nebel hängte sich nur wollend in den Sternen. Über ein letzter Sichtchein magte wohl noch am letzten Horizont glänzen, denn über dem Schornstein, den man vom Fenster aus sah, hing eine leuchtende Wolfe.

„Sie ist die Erlöserin,“ dachte Heinrich wunderlich verwirrt, als er empörtzte in ihre unbewegliche Wolfe. „Es wird noch qui werden,“ murmelte er dann vor sich hin, und sein Gesicht, jung und blau, wurde vor einem Lächeln geschnitten.

Eine kalte Stunde später hörte man ihn. Er hatte den Bettdecken seiner Kleidung im Streit ergraben. In der jähren Zeit hatte er den schweren Dammer geworfen.

Die Kollegen wollten bezahlen, wie es gekommen sei. Er sei gereizt worden, sag es, und war aus der Kolonie sei es gekommen. Heinrich selbst wußte es kaum noch. Er wußte nur, daß es wie eine Flöhe aus ihm gelöst war, daß er dann mit einem Lächeln, einem gräßlichen Lächeln, vorgerückt war, durch die Daken und Höhe des Werkes, durch das kleine Fortschloss, den alten Haus dort unterwegs, denn weiter durch viele, viele Straßen, bis in die tiefe Stunde des Bruders.

„Du hörst mir also, Heinrich hängt dich zu dem Blinden, eins beiden fallen Ihnen keine Freuden bringen, aber denen ganzes Familie sitzen. Er fügte ihm: „Ich lasse ja wieder, ich komme noch einmal wieder,“ legte er los.

Der Gas-Krieg — human!

Pershing und Vorah für das Verbot, aber die Opposition aus Humanitätsgründen dagegen.

Indem auswärtigen Ausschuß des amerikanischen Senats Gas-Kriegsabkommen ein Schreiben des Generals Pershing verlesen, in dem sich dieser für die Unterzeichnung des Abkommen ausspricht. Vorah tritt für Pershing für die Ratifizierung des Abkommen ein. Die Opposition, die von dem Vorsitzenden der Militärautorisation Watchouse geführt wird, bezeichnete das Gas als eine humane Kriegswaffe.

Dass es nach den Erfahrungen des Weltkrieges noch mächtige Einflüsse gibt, die sich für den Gas-Krieg aussprechen, sollte man nicht für möglich halten. Und doch ist es, wenngleich in den Vereinigten Staaten, so. Der parlamentarische Kampf, ob Amerika den Vertrag über das Verbot des Gas-Krieges ratifizieren soll, tobte dort schon seit Monaten. Sein Ausgang ist keineswegs entschieden.

Es haben sich sehr bald nach Abschluß der Generalkonferenz des Völkerbundes über das Verbot des Gas-Krieges die ökonomischen Kräfte gesammelt, die ein geschäftliches Interesse daran haben, daß der Staat Millionen über Millionen für den chemischen Krieg alljährlich in sein Budget einlegt. Es wurde ein „Reichsverband für chemische Landesverteidigung“ gegründet. Seine Propaganda erhält einen mächtigen Rückhalt dadurch, daß die „American Legion“, der einflussreiche Verband der Frontsoldaten, das Verbot der Giftgas im Krieg ablehnt. Innerhalb scheinen die fortschrittlichen Kräfte nicht sicher zu lassen, um einen Ratifizierungsbesluß im Auswärtigen Ausschuß und im Senat durchzuführen. Aber es sieht so aus, als ob die Regierung nicht mehr den Mut hat, sich mit Energie für das Giftgasverbot einzusehen, nachdem ihr Versuch, die Vereinigten Staaten dem Weltgerichtshof des Völkerbundes beitreten zu lassen, in der wachsenden Opposition zu scheitern droht.

Thüringen verkleinert sein Parlament.

Der Landtag in Thüringen nahm in seiner gestrigen Sondersitzung den Gesetzentwurf zur Abänderung des Landtagswahlgesetzes gegen die Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutsch-Völkischen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten an. Danach soll die Zahl der Abgeordneten von 72 auf 58 verringert werden. Zur Erlangung eines Abgeordnetenstiftes sind 15 000 (bislang 12 000) Stimmen erforderlich.

Neue Alkohol-Abstimmung in Finnland?

Die finnische Fortschrittspartei forderte auf einem außerordentlichen Landeskongress eine „ratende Volksabstimmung“ darüber, ob noch die Mehrheit des finnischen Volkes hinter dem Alkoholverbot steht. Der Kongress begründete diesen in Finnland aufschwingernden Besluß damit, daß die Partei nach wie vor Anhänger des Verbots sei, aber angesichts der starken Gegnerschaft klarheit darüber nowendig ist, ob es noch eine genügend starke Anhängerschaft des Verbots im Volle gibt.

Ein Jahr Gefängnis für Beschimpfung der Reichsbarben. Wegen Beschimpfung der Reichsbarben hatte sich ein Arbeiter vor dem Lüneburger Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. In der Begründung wurde ausführlich, daß das Urteil nach der Tendenz des Republikwahlgesetzes noch milde sei.

Autounfall eines Völkerbundbeamten. Ein von einem fahrlässigen Beamten des Völkerbundes gesteuertes Auto raste in den auf dem Neuen Platz gegen einen Leitungsmaß, der glatt abgeschlagen wurde. Der Lenker wurde in bewußtem Zustande ins Krankenhaus übergeführt. Der Wagen wurde gänzlich zerstört.

Die Stabilisierung in Belgien gut verlaufen. Der Gouverneur der Belgischen Nationalbank, Minister a. D. Frank, der sich zur Zeit in Berlin befindet, erklärte gelegentlich eines Interviews mit dem Chefredakteur des W. L. B.: „Die Lage in Belgien habe nicht nur alle Erwartungen erfüllt, sondern diese sogar noch übertroffen. Die Stabilisierung habe keinerlei Krisen im Gefolge gehabt, weder in bezug auf die Währung noch auf den allgemeinen Geschäftsgang.“

Der neue Hohenzollern-Vertreter. Der ehemalige deutsche Kaiser hat an Stelle des Geheimrats von Berg, der ihm seine Abstimmungsrechte nicht energisch genug vertreten hat, den letzten Garde-Kommandeur Oberst a. D. Leopold von Kleist zum Generalbevollmächtigten der Vermögensverwaltung des Hohenzollernhauses ernannt.

Der Blinde stand plötzlich gerade vor seinem Stuhl, griff nach seinem Stiel und begleitete den Bruder bis an die Treppe. Dann lehrte er um.

Es war schon nach Mitternacht, aber immer noch schritt der Blinde im kleinen Zimmer auf und ab... auf und ab...

„Das Grauen,“ dachte er, „das große Grauen...“ Der Junge wird es zwingen... Ich will warten auf ihn, die paar Fahrt der Strafe gehen vorüber... Ach, ich muß ja nun auch Selbst verdienten... ich muß etwas tun... was kann ich wohl tun, bis der Junge wieder kommt...“ Margrethe Mengel.

Königsberg sucht einen Leiter für die künstliche Gemäldegalerie. Die nach dem Kriege im Königsberger Schloss untergebrachten städtischen Kunstsammlungen stehen vor einer bedeutsamen Umgestaltung. Während bisher die Gemäldegalerie ehrenamtlich unter der Leitung des Königsberger Landrichters Eduard Anderson und die des Kunstgewerbe-Museums unter der Leitung des Kunstgewerbelehrers Professor Dr. A. Ulrich stand, beauftragt der Magistrat nunmehr das gelehrte Institut in einer Hand zu vereinen und eine hauptamtliche Stelle zu schaffen. Der Posten wird zum 1. April 1927 ausgeschrieben.

Heus wird nicht ausgeschlossen. Zum Fall Heus werden die Beiträge mitgeteilt, die der Hauptvorstand des Schriftverbandes deutscher Schriftsteller in seiner letzten Sitzung gefestigt hat. Sie lauten: Der Vorstand lehnt den von der Mitgliederversammlung der Berliner Düsseldorfer am 10. Dezember angenommenen Antrag, Herrn Dr. Heus aus der Mitgliedschaft des S.D.S. auszuschließen, ab, weil er mit den Grundzielen des S.D.S. unvereinbar ist, und weil die Wahrung persönlicher Überzeugung durch den Abgeordneten Dr. Heus unmöglich Anlass geben kann, ihn aus dem Verbande auszuschließen. Der Vorstand betont jedoch, daß das Eintreten des Dr. Heus im Parlament für das Schuld- und Strafgesetz den Anschluss des Vorstandes widerspricht, und daß der Vorstand den von Dr. Heus beabsichtigten Rücktritt vom Platz des ersten Vorsitzenden schon am 4. Oktober genehmigt haben würde, wenn die volle Schärfe des Gegenfalls ihm damals hätte festgestellt werden können.

Autogramme von Lenin. In der Marineaktion der Leningrader Abteilung des Zentralarchivs sind drei bisher unveröffentlichte handschriftliche Autogramme Lenins gefunden worden. Die drei Schriftstücke wurden 1917 nach der bolschewistischen Revolution verfaßt und enthalten Pläne über die Verwendung der Kriegsschiffe unter bolschewistischer Herrschaft. Die drei Manuskripte sind dem Lenin-Institut überwiesen worden.

Paul Nerval, der Verfasser des „Grabmal des unbekannten Soldaten“, hat ein neues Drama „An soleil de l'Infini“ (wörtlich übersetzt: „An der Sonne des Unendlichen“) geschrieben, das drei Personen hat wie das Grabmal.

Danziger Nachrichten

Hampelmänner! Hampelmänner!

Kommt du aus dem strohenden Barenhaus heraus, so löst dir von einer dünnen Knabenstimme der Ruf: Hampelmänner! entgegen. Ein mageres Bürtchen von 10 bis 12 Jahren ohne Mantel, mit dünnen Kleidern und flammenden Händen, hält einen kleinen Hampelmann hin: "Nur 10 Pfennig, Onkel, kaufen Sie doch 'n Hampelmann!" Achtslos geht alles vorüber, nur mit einer Sorge behaftet, Glück für die Seinen zu schaffen. Dieser tapfere kleine Junge, und an der Ecke dort jenes schüchterne Mädchens, das stumm und frierend nicht einmal zu rufen magt, haben auch Phantasie, haben auch das inbrünstige Verlangen, ein Weihnachtswunder zu erleben. Dieser Junge hat ein kleines Schwesternchen, das er oft, wenn die Mutter arbeiten geht, hüten muss. Er ließ schon manches Mal davon, um zu spielen, wie die andern Kinder der "reichen" Leute, deren Mutter nicht arbeiten muss. Dann platzte ihm aber die Sorge um das von alter Welt verlassene Gefäß.

Das Schwesternchen bekommt kein einziges Spielzeug zu Weihnachten. Der Mutter Lohn reicht nicht zum Essen. Von der Sehnsucht nach dem Weihnachtswunder getrieben, an das dieser kleine, von der Not kritisch gemachte Knabe für sich selbst nicht mehr glaubt, das er aber gern seinem Schwesternchen verkaufen möchte, fertigt er in langen Stunden, verbracht in der kleinen, durch die Grube etwas erwärmten Stube, mit den einfachsten Werkzeugen Hampelmänner. Einer seiner Kameraden hat einmal an einem Tage zehn Stück verkauft, hatte also 75 Pfennig verdient. Zehnmal bis Weihnachten einen solchen Handel... Ungeheure Möglichkeiten erhöhen sich seinem Blick, während er die ersten zehn Hampelmänner fertigt.

Doch allmählich wird man müde vom Rufen. Und es ist ja auch nichts. An der Ecke des Barenhauses ist es etwas wärmer. Hier bleibt er stehen. Seine Hoffnungen schwinden allmählich. Er will sich beugigen mit 75 Pfennig bis Weihnachten, um dem Schwesternchen einen Honigkuchen zu kaufen und Schokoladenplätzchen.

Auch eine Weihnachtsbotschaft!

... und den Menschen ein Wohlgefallen! Diese Botschaft wird zum Weihnachtssfest verkündet. Allen Menschen wird zum Weihnachtssfest ein Wohlgefallen verkündet! Haben nun auch tatsächlich alle Menschen ein Wohlgefallen? Diese Frage kann man wohl im allgemeinen nicht mit einem glatten Ja beantworten, ganz gewiss nicht bei denjenigen unglücklichen Menschenkindern, die infolge eines Fehlritus von dem rechten Wege abgelenkt sind und nun auf füritere oder längere Zeit hinter Kerkermauern zu bringen müssen.

Ich habe, so schreibt uns jemand, der Gelegenheit hatte, an Ort und Stelle die Verhältnisse kennen zu lernen, mit lebhaftem Interesse die in der "Danziger Volksstimme" veröffentlichten Schilderung über die Besichtigung der hiesigen Strafanstalt gelesen, und es sei mir gestattet, einige Worte zu diesen Ausführungen hinzuzufügen in der Hoffnung, damit jenen unglücklichen Menschen zu dienen und ihnen ihr schweres Los und ihre schmerzen Seelenqualen im Sinne der Weihnachtsbotschaft künftig erleichtern zu helfen.

Zunächst sei die Anregung ausgesprochen, die vorstehend erwähnte Besichtigung der Strafanstalt nicht bloß jährlich einmal, sondern mindestens jährlich vier mal — alle Viertelsjahre einmal — vorzunehmen und hierzu nicht nur die Vertreter der Presse, sondern je ein Mitglied der politischen Parteien des Politikages hinzuzuziehen. Es müsste den Anlässen der Strafanstalt gefestigt sein, bei dieser Besichtigung, überhaupt nicht von den Oberbeamten der Strafanstalt vorgenommenen Rundgängen durch die Anstalt, etwaige

Wünsche und Beschwerden vorzubringen.

Dass nämlich solche bestehen, brauche ich wohl nicht näher zu erläutern, denn es sind doch in der Anstalt durchschnittlich 550—600 Personen untergebracht, von denen manch einer ganz zweifellos etwas vorzubringen hat.

Dass die

ärztliche Versorgung und Beaufsichtigung

der Insassen nur nebenamtlich ausgeführt wird, vermag ich nicht als genügend anzusehen, um so weniger, als der Arzt — Medizinalrat Dr. Kuck — in Neufahrwasser wohnt und eventuell nicht schnell genug zur Stelle sein kann. Es dürfte ferner dringend erforderlich sein, dass als Lazaretthilfspersonal nur ausgebildete Sanitäter verwendet werden und, falls solche aus der Zahl der Insassen nicht vorhanden sind, müsste eine im Samaritardienst vollkommen ausgebildete Person dort selbst stationiert werden. Es ist jedenfalls unzählig, wenn die Erneuerung von Verbänden durch Personen — Gefangenen — geschieht, die vom Sanitätsdienst keine Ahnung haben.

Die Verpflegung der Anstaltsinsassen

Ist im allgemeinen gut. Montags könnte das Essen jedoch besser sein. Es gibt in der Regel an diesem Tage Nudeln mit Baudelauren; jedoch ungenügend. Ein entsprechender Platz von Auer würde auch dieses Essen schmackhaft gestalten. Zweit wird dieses Essen nicht gern genommen und es soll sehr viel davon „übrig“ bleiben.

Die Kranken auf Anordnung des Arztes bargereichte Kost müsste ganz entschieden besser und nahrhafter sein. Vielleicht stellt die bargereichte Kost keine Krankentafel dar, um die Kranken alsbald wieder „auf die Beine“ zu bringen.

Der Spaziergang

der den Insassen gewährt wird und der täglich $\frac{1}{2}$ Stunde währt, ist zur Erhaltung der Gesundheit der Insassen (Darmkrankheiten, Infektionen) infolge ungünstiger Bewegung gänzlich ungenügend. Es muss den Insassen gestattet sein, dass sie sich mindestens zwei Stunden täglich in frischer Luft bewegen dürfen.

Herner müsste es auch den Strafgefangenen gestattet sein, Lebensmittel pfeife von Angehörigen zu erhalten. (Bei Untersuchungsgefangenen ist dieses bekanntlich gestattet.) Man mag vielleicht dagegen einwenden, dass die Durchführung dieses Gedankens zu "Wirtschaft" macht. Dieser Einwand ist jedoch gänzlich abwegig, denn Personal und hilfsbereite Hände sind in Fülle vorhanden! Jedenfalls erleichtert ein Boten von zu Hause ungenügend das Los und das Seelenleid der Insassen!

Die Bestrafung der Insassen durch

Arrest und strengen Arrest

sollte nur noch durch eine fünfgliedrige Kommission, bestehend aus einem Beamten der Staatsanwaltschaft, einem oberen Beamten der Strafanstalt und 3 aus dem Volke gewählten Beisitzern, die jedoch volles Stimmrecht haben, erfolgen. Es geht jedenfalls nicht an, dass die Bestrafung eines Insassen mit Arrest (einschließlich dem Instaltsleiter) besteht. Dieser Zustand erinnert an die früheren militärischen Gefangenheiten, die jedoch jetzt glücklicherweise geändert sind. Es soll nicht selten vorkommen, dass Insassen wegen eines an sich geringfügigen Vergehens in die Arrestzelle liegen. Bekanntlich ist der Strafzettel bald gefunden.

Überhaupt ist die Verhängung von strengem Arrest, wo die Befehle auf scharfartigen Tafeln liegen müssen,

für direkt menschenunwürdig und lebensgefährlich. Eine Änderung ist auch hier dringend erforderlich.

Mehr Verständnis für die Besucher.

Zum Schluss noch ein Wort über die Behandlung der Angehörigen bzw. Personen, die die Strafgefangenen besuchen. Ihre Behandlung sowohl von einigen Beamten der Strafanstalt wie auch von Justizbeamten ist nicht immer höflich und talkos. Personen, die Strafgefangene besuchen wollten, zoll wiederholte demütigender Weise abgejagt worden sein. Auch wäre mehr Rücksichtnahme am Platze.

Danzig erhält 5½ Millionen Reichsmark.

Der Anteil an dem Vermögen der Sozialversicherung.

Gestern wurde in Berlin zwischen dem Deutschen Reich und Polen sowie zwischen dem Deutschen Reich und der Freien Stadt Danzig ein Vertrag geschlossen über die Ausführung des Art. 312 des Verfallener Vertrages. Dieser Vertrag bezieht sich auf die Beteiligung der Freien Stadt Danzig an den Versicherungsreserven des Deutschen Reichs einschließlich der Übernahme und Ausführung der Sozialversicherung durch die Freie Stadt Danzig. Der Danziger zufallende Betrag ist auf 5½ Millionen Reichsmark festgesetzt.

Was die Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Reich anbelangt, so bestimmt der Vertrag, dass die Ansprüche Polens in bezug auf die Eisenbahnbetriebsarten auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig auf denselben Grundlagen festgesetzt werden wie die Ansprüche Danzigs. Die Höhe dieser Ansprüche wird im Wege weiterer Verhandlungen bestimmt, die in Berlin am 8. Januar 1927 ihren Anfang nehmen. Die Paraphierung des Vertrages wurde polnisch-sowjetisch in Vertretung des Bevollmächtigten der polnischen Regierung, Dr. Broniszki, Regierungsrat Dr. Marchlewski, vollzogen, deutscherseits von Ministerialdirektor Dr. Briese.

Schwerer Unfall im Hafen.

Auf einem im Hafen liegenden Kohlen Schiff ereignete sich am Montag spät abends ein bedauerlicher Unfall, bei dem der 28 Jahre alte Arbeiter Otto Perschke, wohnhaft Kroni 3b, und der 31 Jahre alte Arbeiter Ernst Schröder, Weidenkasse 45 wohnhaft, schwer verletzt wurden. Beide waren mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt. Perschke starb dabei in den Schiffsräumen. Auf die Hilferufe des Verunglückten eilte Schröder herbei und starb ebenfalls in den Schiffsräumen. Die Verunglückten wurden nach dem Stadt-Krankenhaus geschafft, wo schwere Verlebungen der Wirbelsäule festgestellt wurden.

Wegen fahrlässiger Kindstötung vor dem Strafrichter.

Die Arbeiterin Anastasia N., die polnische Staatsangehörige ist, hatte sich vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung ihres Kindes zu verantworten. Die Angeklagte hatte trotz ihrer Schwangerschaft im August bei der Grinde mitgearbeitet. Sie versetzte keine Weben und dachte auch nicht an die nahe bevorstehende Geburt. Als sie während der Arbeit einen ländlichen Abort aussuchte, erfolgte unerwartet die Geburt. Das Kind starb sie in dem Abort. Das Kind starb sie in dem Abort. Sie konnte aber die Geburt doch nicht verheimlichen. Als man das Kind aufsuchte, war es tot.

Die Angeklagte entschuldigte sich damit, dass sie nach der Geburt nicht bei Sinnen gewesen sei. An eine Geburt habe sie auch vorher nicht gedacht. Nach dem Gutachten des Kreisarztes handelte es sich um einen gesunden ausgewachsenen Knaben, der erstickt ist. Die Angeklagte hätte nach der Geburt sofort Melde machen müssen, damit das Kind aus dem Abort herausgeholt werden könnte. Das Gericht schloss sich dieser Auffassung an und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Bleibt der Rundfunkmajor doch im Amt?

Eine kleine Anfrage im Volkstag.

Im Volkstag hat die kommunistische Fraktion folgende kleine Anfrage an den Senat gerichtet: Auf eine kleine Anfrage des Abg. Lehmann vom 18. August 1926 betreffend Rundfunkabteilung, ging die Antwort des Senats dahin, dass der Hilsbeckernt der Rundfunkabteilung Major a. D. Schulz zum 31. 12. d. J. seiner Stellung entheben werden sollte. Es geht nunmehr das Gerücht, dass die Anstellung des Majors a. D. Schulz bis zum 1. April verlängert sei. Ab 1. April soll Schulz die Stelle eines Oberpostrats bekleiden. Ist der Senat bereit, Auskunft zu geben darüber, ob der Anstellungsvertrag verlängert ist und ob es zutrifft, dass Major a. D. Schulz ab 1. April nächsten Jahres als Beamter im Postdienst übernommen werden soll.

Uraufführung im Stadttheater.

Am Donnerstag gelangt das Lustspiel "Dover-Calois" von Julius Breitl zur Uraufführung. Die Uraufführung findet gleichzeitig am selben Tage in folgenden Städten statt: Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe, Prag, Weinheim, Weimar, Breslau, Hannover, Lübeck, Baden-Baden, Barmen-Elsfeld, Bonn, Essen, Flensburg, Halle, Köln, Liegnitz, Osnabrück, Kassel und Leipzig. Der Verfasser behandelt einen außerordentlich interessanten Stoff, und zwar liegt viel von sich reden machen: verstarb der amerikanische Milliardär S., der die letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens in freiwilliger Verbannung auf seiner Yacht zugebracht hatte". Das Lustspiel wird hier von Heinz Brede in Szene gelegt. Den Milliardär verkörpert Ferdinand Neureit, die einzige weibliche Rolle in dem Stück Lilli Rodewald. Die übrigen Rollen sind besetzt mit den Herren: Erich Sternitz, Richard Knorr, Carl Brügel, Fritz Blumhoff, Gustav Nord, Hans Soehnert. Die Dekorationen wurden in den eigenen Werkstätten des Stadttheaters angefertigt.

Als Weihnachtsstück wird in diesem Jahre "Wie Klein-Eile das Christkind suchen ging" zur Aufführung gebracht. Auch hier liegt die Leitung in den bewährten Händen von Heinz Brede. Die Titelrolle spielt Trude Bornheim. Im übrigen ist das gesamte Schauspiel- und Chorpersonal beschäftigt. Die fünf vor kommenden Tage werden von Frau Vera Gohr-Brede eingespielt. Auch hierfür werden sämtliche Neuaufstellungen an Dekorationen und vor allem Kostümen in den Werkstätten des Stadttheaters angefertigt.

Frühere Bezahlung der Sozialrenten. Im Einvernehmen mit dem Danziger Verförderungssträger hat sich das Landesversicherungsamt im Hinblick darauf, dass der 2. Januar 1927 auf einen Sonntag fällt, ausnahmsweise mit der Auszahlung der für Januar 1927 fälligen Sozialrenten durch die Post am 30. und 31. d. M. einverstanden erklärt.

Tragödie in einer Minute.

Von Ricardo.

Der Bruder.

In der Auflagebank der Berufungs-Strafkammer steht der 19jährige Expedient Hugo Kalkreuth. Am 19. Oktober dieses Jahres wurde er wegen fahrlässiger Tötung seines jungen Freundes zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Der Getötete war der 18jährige Schüler Hans Kirchstein. Bei der Besichtigung eines Revolvers wollte Kalkreuth erst einmal die Patronen entfernen, dabei ging ein Schuss los und traf Hans in den Hals; nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

Gegen das Urteil legte der Verteidiger Kalkreuths Berufung ein.

Der Vorsitzende: "Wollen Sie nicht lieber Ihre Berufung zurückziehen?"

Der Verteidiger: "Der Angeklagte hat die Berufung nur eingelegt, weil er auf Zustimmung einer Bewährungsschrift hofft."

Ein Besitzer: "... hm, ein Menschenleben... hm, leichtsinniges Umgehen mit einem Revolver..."

Der Vorsitzende: "Der Staatsanwalt hat auch Berufung eingelegt; Eventuell würde er verzichten, wenn der Angeklagte verzichtet, wie?"

Der Staatsanwalt: "Eventuell ja!"

Der Verteidiger: "Die Verteidigung des Angeklagten führt eigentlich in ein Wrack, doch der ist noch beim Obergericht mit einer Sache beschäftigt, ich werde aber sprüche mit dem Angeklagten; ... der Angeklagte verzichtet!"

Der Staatsanwalt: "Ich verzichte auch."

Der Vorsitzende: "Der Angeklagte ist abzuführen!"

Was hätte der junge Angeklagte zu verlieren gehabt? Glaubte man wirklich, die Strafe erhöhen zu müssen? Oder ist das Gericht ein Lotteriespiel?

Die Stecknadel.

Vier Brüder stehen vor der Strafkammer: Bernhard, Otto, Albert, Karl Meischke, vier Brüder, von denen der älteste 22 Jahre und der jüngste 18 Jahre alt ist. Die ersten drei sind reichlich vorbestraft und werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Alle vier stehen gleichzeitig, beinahe heranfordernd da. Man denkt an irgendeine gemeine Schlägerei. Der Eröffnungsbeschluss spricht von vorfahrtlicher, gemeinsamer Körperverletzung.

Die Verhandlung jedoch entrollt ein Bild schaurischer Vorgänge und ein entsetzliches Kältegefühl umkrampft die Herzen der Zuhörer.

Am 17. Oktober war in dem Lokal "Grillenwinkel" in Neuschottland wieder eine der dort üblichen Tanzvergnügungen. Vor dem Saaleingang standen die ersten drei Brüder, der jüngste, 18jährige, will schwer betrunken auf einer Bank schlafen haben. Mit mehreren Freunden kam dort der 21jährige Willi Toidla vorbei. Es kam zu den üblichen Alkoholexzessen in Form von Beschimpfungen. Dabei soll von dem Bernhard Meischke die in Danzig gebräuchliche Redewendung: "er habe eine Stecknadel, er könne zieken, ob er mit der Stecknadel einmal zieken soll? usw.", gebraucht worden sein. Bloßlich war die Schlägerei im Gange. Wie wilde Tiere müssen die Brüder auf den Tisch laufen gegangen sein. Sechs Männer in Brust, Rücken und Arme erhielt er. Am Ende standen haben die Brüder ihn dann mit Fäusten und Füßen furchtbar zugerichtet. Der dritte Bruder ist vom Blut des Todes geradezu begossen gewesen. Der Verleiter kam ins Krankenhaus, wurde zweimal operiert, doch trat eine Versteinerung der durchstoßenen Lunge ein und er verstarb.

Man sieht dieser Bestialität Roheit fassungslos gegenüber; die Brüder stehen frisch, ruhig und gelassen vor dem Gericht. Der behandelnde Arzt des Krankenhauses als Sachverständiger, erklärt, es bestehen keine Zweifel, der Tod des Willi T. siehe im ursächlichen Zusammenhang mit den eindrucksvollen Messerschlägen.

Darauf erklärt sich das Gericht für unauständig und verweist die Sache an das Schwurgericht.

Im Saal sitzt ein Ehepaar und weint still vor sich hin.

Von Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Der Vorsitzende: Wolkig bis heiter, frische bis steife nordöstliche Winde, starker Frost. Folgende Tage ruhig und sehr kalt.

Maximum des gestrigen Tages: + 0,5. — Minimum der letzten Nacht: - 4,4.

Windwarnung von heute, 8,45 Uhr morgens: Rascher Druckanstieg, über Skandinavien südwärts vordringend, bringt Gefahr stark aufsteigender Ost- bis Nordostwinde. Signal: Signalball.

Polizeibericht vom 22. Dezember 1926. Festgenommen: 22 Personen, darunter: 2 wegen Ladendiebstahl, 3 wegen Verdacht des Diebstahls, 2 wegen Übertreibung der sitzenpolizeilichen Befreiungen, 4 wegen Umhertreibens, 1 wegen Entweichens aus der Fürsorgeerziehung, 4 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihafte, 3 wegen Obdachlosigkeit.

Danziger Standesamt vom 21. Dezember 1926.

Todesfälle: Witwe Elisabeth Gronau geb. Pekel, 69 J. 7 M. — Maler Heinrich Kasten, 52 J. 10 M. — Witwe Sophie Radtke geb. Jawrowski, 74 J. 3 M. — Witwe Johanna Damrau geb. Heinrich, 80 J. 4 M.

Das Standesamt I ist am 1. Weihnachtstag und Neujahrstage zur Anmeldung von Sterbefällen und Geburten von 11½ bis 1 Uhr geöffnet.

Wasserstandsnachrichten vom 22. Dezember 1926.

Aus dem Osten

Neue Erwerbslosendemonstration in Stettin.

Vor dem Rathause in Stettin kam es gestern abermals zu Demonstrationen von Arbeitslosen. Verschiedene Redner hielten Ansprachen an die Menge. Eine Delegation verhandelte mit dem Oberbürgermeister, der versprach, die Stadt werde dieselben Beihilfen zahlen wie Berlin. Man müsse sich jedoch erst telephonisch mit Berlin in Verbindung setzen. Heute sollen die Erwerbslosen Bescheid erhalten. Die Führer der Erwerbslosen forderten die Menge auf, heut nachmittag in verstärkter Zahl wieder vor dem Rathause zu erscheinen. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Bubig keine Kreisstadt mehr. Durch die leichte Verordnung des Präfektur von Polen über die Schaffung des Treifstreifens mit dem Tiy in Gdingen ist nun Bubig als Kreisstadt ausgeschieden. Nach der gesamten Bubiger Kreis wird Gdingen angegliedert, ein Teil davon wird dem Kreise Neustadt einverlebt. Die Chaussee nach Stolow ist die Grenze zwischen den Kreisen Gdingen und Neustadt. Demnach wird der Seeflussbezirk das Gebiet längs der Danziger und Bubiger Bucht und dem großen See umfassen.

Tuchel. Verpachtung der Tucheler Heide? In der polnischen Presse taucht immer wieder das Gericht auf, daß die Wälder der in Pommern gelegenen Tucheler Heide nach dem Rate des amerikanischen Sachverständigen Prof. Nemmer, an eine amerikanische Kapitalistengruppe verpachtet werden sollen. Die österr. Kleinburg Pommern nimmt schar gegen diesen Plan Stellung und verweist auf die Tatsache, daß nach der Erforschung der durch die Forste verursachten großen Einschlagsmengen ein ausgesprochener Mangel an Holz eintritt und viele Tätigkeiten zur Einschränkung der Arbeit drohen.

Elbing. Wasserstraße Pillau—Elbing. Nach eingehenden Verhandlungen beschloß die Handelskammer, sich mit 75 000 Mark an den Baukosten für Verlängerung der Wasserstraße Pillau—Elbing zu beteiligen und zu diesem Zweck den Kammerbeitrag aus 18 Prozent Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuerveranlagung zu erhöhen.

Braunschweig. In die Passarge gerodelt. Beim Rodeln fuhr der sechsjährige Sohn des Vogendieners Rippe über die kleine Fischbrücke hinweg in die Passarge und wurde vom Strom mitgerissen. Der Sohn der Fischhändlerin Erdmann bemerkte das und konnte mit einer langen Hakenstange den schon halb erstickten Knaben an Land ziehen.

Pillau. Schlimme Fahrt. Die drei neuen Motorrettungsboote, die in Norderney, Borkum und Friedrichskoog eingesetzt werden sollen, haben ihre Fahrt von Memel in Pillau unterbrochen müssen. Bewährte Mannschaften von Borkum und Norderney waren nach Memel entsandt worden, um die Überführung zu leiten. Auf der 90 Seemeilen langen Strecke von Memel bis Pillau hatten die Boote stürmisches Wetter bei 9 Grad Fäste. Sie haben die Probe ausgezeichnet überstanden, waren jedoch völlig vereist. Die Beplafung, der Finger und Hände erfroren, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Weiterfahrt mußte bis zum Frühjahr 1927 unterbrochen werden. In diesem Winter werden sich die Nordseestationen also weiter mit ihrem bisherigen Material behelfen müssen.

Darckemsen. Tödlich auf der Jagd verunglüct. Ist Lehrer Seitner in Gr.-Medinitschen. Er war am Freitag mit einem Freund auf Jagd gegangen. Gegen Abend trennten sie sich, und Seitner fuhr mit seinem Kahn auf die andere Seite der Aareapp. Als er am anderen Morgen nicht zum Dienst erschien, suchte man nach und fand den Kahn in der Nähe des Gütes Angerapp und den Verunglückten mit einem Schuß in der Brust tot vor, neben ihm ein Drilling mit gespanntem Hahn. Offenbar ist das Gehecht durch Unvorsichtigkeit losgegangen.

Königsberg. Landbundbäuerlichkeit in Ostpreußen. Die als Gegner des Landbundes seit mehreren Jahren entstandenen einzelnen bäuerlichen und kleinbäuerlichen Verbände, zwischen denen zum Teil kleine einheitliche Ausfassung über die Ziele einer fortschrittlichen Bauernpolitik bestand, haben sich vor kurzem zusammen an den Verhandlungstisch gesetzt und ihre Vereinigung unter dem Namen „Ostpreußischer Bauernbund“ beschlossen.

Aus aller Welt

Ein Raubmord im Riesengebirge.

Rach 3½ Jahren aufgesärt.

Ein Raubmord, dem im Mai 1923 der Lärchwirt und Fahrerhändler Willi Heymann auf dem Herdberg bei Agnetendorf im Riesengebirge zum Opfer fiel, ist jetzt durch die monatelange gemeinsame Arbeit der Berliner und der zuständigen örtlichen Kriminalpolizei und Landjäger vollständig aufgeklärt worden.

Ein Ehepaar Löper, das in Hermsdorf und Kynast gewohnt hatte und bald nach der Tat von dort weggezogen war, geriet in Verdacht. Nachdem die Ermittlungen erdrückendes Beweismaterial ergeben hatten, schritt die Kriminalpolizei zur Verhaftung des Eheleute. Löper gab in der vergangenen Nacht zu, daß er Heymann im Verlauf eines Streites erschlagen habe. Seine Frau sagte nichts von einem Streite, der der Ermordung Heymanns vorausgegangen war.

Der Untersuchungsrichter vom Glogauer Landgericht erhielt Dienstag die telefonische Mitteilung, daß ein gewisser Baumgart in Werl in Westfalen unter dem dringenden Verdacht, eine Reihe von Morden und Brandstiftungen in Klein-Lauersitz und Oberbetsch verübt zu haben, verhaftet worden ist.

Schiffungslück vor Norderney.

Keinen Überlebenden gefunden.

Auf der Fahrt von Hamburg nach Emden wurde in der Nacht zum Dienstag der Schleppdampfer „Titan“ mit den zwei Leichtern Borgfelde und Neuenfelde vom Sturm überrascht. Auf die Notsignale hin lief trotz des schweren Wetters von Borkum-Reede der Bergungsdampfer „Albatros“ aus, der morgens an der Unfallstelle eintraf. Die „Borgfelde“ ist nach den letzten aus Norderney vorliegenden Melbungen gestrandet, die Ladegäume ragten aus dem Wasser. Das Schicksal der Mannschaft ist noch ungeklärt, da das Rettungsboot nach stundenlangem Suchen keine Überlebenden entdeckt. Die „Neuenfelde“ ist im Schlepp von „Titan“ und „Albatros“ auf dem Wege nach Emden.

Die Aktenschließungen in Moabit.

Das Verfahren nimmt gräßere Formen an.

Die Untersuchung gegen Justizinspektor Rossel und Obersekretär Pahlke, denen Aktenschließung vorgeworfen wird, nimmt größeren Umfang an, als man geglaubt hatte, da die zum Teil schon mehrere Jahre zurückliegenden Gnadenabschüsse, die der Gnadenabschluß des Justizministeriums eingereicht wurden, nachgeprüft werden müssen. Es hat sich herausgestellt, daß Rossel vielfach selbst Gnadenabschüsse aufsetzt und diese dann dem Ministerium weitergeleitet hat. So ist Rossel unter anderem auch in die Affäre des vor Jahren geflüchteten Bankdirektors Wolpe verwickelt gewesen.

Der Sozius und Verteidiger des Rechtsanwalts Dr. Ludwig Meyer, Rechtsanwalt Reichenberger, ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag einem Herzschlag erlegen. Unmittelbar vor seinem Tode hatte Dr. Reichenberger eine Unterredung mit Rechtsanwalt Meyer im Untersuchungs-

Der Juwelentausch in Chantilly.

Die Wiederbeschaffung.

Wie dem „Matin“ aus Straßburg gemeldet wird, hat der wegen des Diebstahls in Chantilly Sonntag verhaftete Kaufer seiner Frau in Straßburg, die Montag übrigens auch verhaftet wurde, einige Zeit nach dem Diebstahl 3000 Mark übergeben, die er, wie er ihr mitteilte, für 18 000 Frank eingewechselt hat. Dieses Geld ist bei Frau Kaufer vorgefundnen worden. Sie erklärt, nichts davon gewußt zu haben, daß Kaufer den Diebstahl in Chantilly ausgeführt habe, daß Kaufer mit seinem Handel mit Algoratäschchen, die er in Deutschland kaufte und nach England weiter verkauft, regelmäßig größere Gewinne erzielte.

Bei seiner Vernehmung erklärte Kaufer: Da ich wußte, daß ich

den großen Diamanten nicht los werden konnte,

war ich im Begriff, ihn nach Chantilly zurückzusenden. Der Diamant befindet sich jetzt in den Händen der Sicherheitspolizei. — Wie die Morgenblätter mitteilen, schätzt man den geschätzlichen Wert des Diamanten auf mehr als 5 Millionen, während sich sein Handelswert auf 400 000 Frank beläuft. Der Diamant ist übrigens nicht ganz rein. Außerdem haben ihn die Diebe leicht beschädigt.

Die Angelegenheit ist nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommen infsofern, als sämtliche entwendeten Steine und Perlen wieder beigebracht worden sind. Eine Wiederbeschaffung der in die Seine geworfenen Wertgegenstände, darunter des Dolches Abd el Kader, scheint kaum möglich zu sein.

Eisenbahnglücksfälle in England.

10 Personen verletzt.

Bei einem Zusammenstoß zweier Züge in Staffordshire wurden 10 Personen, darunter 9 Frauen, verletzt.

In der Nähe des Bahnhofs Jungfernheide bei Berlin wurden Dienstag vormittag zwei Eisenbahnbeamte von dem herannahenden Hamburger D-Zug erfaßt und gerieten unter die Räder. Einer der Beamten wurde sofort getötet, der andere schwer verletzt.

Das Urteil im Sinalcoprozeß. Im Prozeß gegen den Direktor der Sinalco A.-G. Bogel, Detmold, und das Aufsichtsratsmitglied Weiß, Frankfurt a. M., wegen Unzulänglichkeit und Finanzverschleierung wurde Dienstag aber das Urteil verkündet. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. Die Kosten fallen dem Staate zur Last. In der Urteilsbekanntmachung wurde ausführlich, daß die Beweisaufnahme nichts ergeben habe, woran eine Verurteilung der Angeklagten hätte erfolgen müssen. Der Staatsanwalt hatte gegen Bogel 25 000 Mark und gegen Weiß 56 000 Mark Geldstrafe beantragt.

Grippeepidemie in der Schweiz. Die Schweiz wird augenblicklich von einer heftigen Grippeepidemie heimgesucht, die sich schnell ausbreitet, jedoch vorsichtig keinen tödlichen Charakter trägt. In Genf und in Bern mithin bereits die unteren Schulen geschlossen werden. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Ganze Familien liegen frisch darnieder. Charakteristisch für die diesjährige Epidemie ist der überwiegend ansteckende Charakter der Krankheit.

Die spanischen Guinea-Flieger in Konakry. Die spanischen Guinea-Flieger sind auf dem Wege nach Spanisch-Guinea in Konakry (Französisch-Guinea) eingetroffen.

Ein fekter Autodieb. In Berlin wurde ein Chauffeur verhaftet, dem es gelungen ist, zwei Monate mit einer von ihm gefälschten Autotafel täglich in Berlin zu fahren. Er hatte sogar einen zweiten Chauffeur in Dienst genommen. Er hatte ein gefälschtes Nummernschild angebracht und wurde nur dadurch entdeckt, daß der wirkliche Besitzer der betreffenden Nummer ein Strafmandat wegen zu schnellen Fahrens erhielt.

**Von allen Geschenken zum Weihnachtsfeste
find die „OSMAN“-Zigaretten doch das Beste!**



Rekord .. 3 Pfg. / Carlton .. 4 Pfg.

Osman-Privat in Blech .. 7 Pfg.

DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN
VON ALFRED SCHIROKAUER

18

Dabei sind Sie die Helfershelferin von gemeinen Räubern!

„Ich male doch nur im Nebenberuf,“ belehrte sie. „Aber eigentlich steht die Musik mir am höchsten.“

„Die Kunst?“

„Ja. Sagen Sie nicht, was das ist?“

„Doch — doch.“

„Aber Sie lieben sie anscheinend nicht?“

„Was? — Ich — Ich viele selbst nicht ganz schlecht.“

„Klar.“

„Herrlich! Ich auch. Dann können wir nächst gleich einmal vierhändig spielen. Kennen Sie die englischen Seiten von Bach?“

„Ich kenne Ihnen.“

„Und die Arietta con Variazioni von Mendelssohn?“

„Ich kenne Ihnen.“

„Und die Studie d'après Paganini von Schumann?“

„Ich wurde unheimlich zu Ihnen.“

„Wir läßt Sie übermutter und einem seinen, blauen Schatten von die großen, liebenswerten Augen blickte sie:“

„Als ich noch ein Kind war, hatte ich den Chor, einmal eine große Klaviervirtuose zu werden.“

„Da könnte er sich nicht erhalten, voll Bitterkeit zu sagen:“

„Und statt deinen sind Sie ein — —“

„Weiter kam er nicht. Sie unterbrach.“

„Dann ist Goethe falsch.“

„Oh doch — natürlich. Mein Vater war ja ein ehemaliger Deutscherfreund — auch während des Krieges. Ich begreife nur nicht, wie dieser große Dichter Sie — —“

„Das kam ja. Als ich als Studentin — —“

„Studenten haben Sie?“

„Ja, lungenkrank. Warum sollte ich nicht publiziert haben?“

„Sie meinte nur — aber bitte, Jahren Sie fort. Sie wollten mir erzählen, wieviel Goethe Sie zu einer — —“

„Ja, das kam ja: Als ich als Studentin Goethes Werke kennen lernte — auch vor allem seine Tagebücher und naturwissenschaftlichen Studien, und erkannte, wie universell dieser Mann gewesen ist — wie er sich bis in sein hohes Alter bestrebt, alles und jedes zu erfassen, sich anzueignen, zu beherrschen, da —“

„Da war ich so töricht, zu glauben, in der Fülle liege die Meisterschaft. Ich wollte jede Kunst betreiben — möglichst universell werden —“

Er wurde immer entzückter bei diesen Erzählungen, doch auch immer betroffenster. Dieses Mädchen, daß die Genossen von Banditen —

Schwerlich fragte er: „Und zu dieser Universalität gehört auch die Kunst —?“

„Des Geistes, natürlich. Aber auch darin bin ich nur Dilettantin geblieben.“

„Ich fürchte,“ fragte er, „in einer Kunst sind Sie nicht Dilettantin geblieben.“

„Sie meinen in der Schauspielkunst?“ Oh, auch darin bin ich nur Amateurrin. Es war eben eine falsche Einstellung. Heute weiß ich, in der Beschränkung zeigt sich oft der Meister.“ Sie sagte es auf Deutsch.

„Und darum,“ rief er verzweifelt, „beschränken Sie sich heute auf die Kunst, junge Mädchen zu entführen und kleine Vermögen zu erpressen.“

„Soll,“ meinte sie nachdenklich, „die Kunst geht nach Brot.“ Da hielt das Auto vor dem Hause im Rittersteibe Tribe.

XI.

Mit herzerreißendem Jammer und einer Zornesauswaltung, die man dem alten gemeinflichen Herrn nicht zugemessen hätte, verabschiedete Jeremia Ronald den geheimnisvollen Trieb, der den Goldüberzeugungen gespielt worden war.

Seine hätte er sich auf Elinor sollt gehörzt. Es war eine Szene vom dramatischen Ende und Größe, als der Vater der Exführerin seines Kindes gegenüberstand. Seine Schüchterne Augen präzisierten, der Sohn schüchterte ihn, seine Arme streckten sich zitternd gegen die Liebelsüsterin. Und plötzlich wandte sich der Sohn in schämende Weise. Er schwante aus den Sohnen, dann jürgte er auf das Mädchen zu. Gräßliches wäre geschehen, hätte Robert sich nicht jährlags bezwungen geworben.

„Bergegen Sie nicht,“ rief er beschworend, „es ist eine Frau!“

„Aber, Daddy!“ lachte die überglückliche Person. Jeremia Ronald erparierte. „Sind Sie verläßt?“ fragte er, „wie kommen Sie dazu, mich „Daddy“ zu nennen?“

„Weil Sie mich so an mein liebes Väterchen erinnern“, lächelte sie lächelnd.

„Ich — Ihr — Vater! Ich muß mir doch sehr verbitten, mit diesem edlen Herrn in einem Raum genannt zu werden. Ist wohl das Haupt Ihrer vermaledeiten Bande?“

„Daddy!“ — unerhört!“ Er prahlte vor Entrüstung.

„Wenn Sie sich über die Frechheiten dieser Dame aufregen wollen, Mr. Ronald“, besänftigte Hoot den empörten Alten, „werden Sie Ihre Gesundheit schädigen und aus den Aufwallungen nicht herauströmmen.“

„Ja — aber was soll denn nun geschehen?“ rief der Vater sorgenvoll. „Nichts geschieht, und inzwischen wird mein armes unglückliches Kind womöglich —“

„Gar nichts wird“, rief Elinor ein. „Ihrer Tochter geht es ausgezeichnet. Das Mädchen Hoot wird ihrem hübschen Teint weiter nicht schaden.“

„Wo ist sie?“ herrschte Ronald sie an. Vielleicht hoffte er auch, sie durch Plötzlichkeit zu überholen. Doch hierin verrechnete er sich.

„Das werden Sie alles zu seiner Zeit erfahren, — Daddy.“ Der alte zuckte zusammen wie unter einem Schlag.

Hier ließ der besorgte Bräutigam sich vernehmen:

„Ich begreife Sie und Ihre Spieghesellen nicht recht. Sie verlangen 50 000 Dollar. Wir bringen sie, und das Rest ist leer.“

„Aber, mein guter Junge,“ entgegnete Elinor, fast ärgerlich über diese Anhäufung von Unverstand. Sie glauben doch im Ernst nicht, daß wir für lächerliche 50 000 Dollar uns der Mühe und Gefahr aussehen, eine Dame nachts aus einer Villa in Rittersteibe Tribe zum Fenster herauszuholen. Haben Sie das schon einmal verschükt? Na also! Sie unterschätzen nämlich die Geistes- und Handarbeit, die das kostet, ebenso gewaltig wie unsere Gebühren.“

Weihnachten mit Kirchengesang und Internationale.

Wie man in Russland vor heute das Christfest feiert.
Viebkecht vertritt St. Nikolaus. Ein christlich-kommunistischer Jugendverband.

Auch in Russland wurden Christbäume angezündet. Weihnachten war zwar kein national-russischer Kirchfeiertag, wie Ostern, aber jede Familie, wenigstens in den Städten, hatte ihren Christbaum. In den Dörfern feierte man mit Umzügen, Chor und Tanz, Neuerlebungen aus Neuzeit, Silvester verbrachte man im Kreis der Familie oder in einem Lokal; ein Straßenleben in der Neujahrsnacht, wie man es in der übrigen Welt kennt, war schon durch die Auflösungsverbote zur Szenenzeit unmöglich gemacht. Die Tradition des Christbaums ist geblieben. Die Sowjetregierung, die diese Sitze bisher duldet, hat freilich in diesem Jahr unter dem Vorwande des Waldschutzes

den Verkauf von Christbäumen verboten.

In der Sowjetpresse wurde jedoch betont, wenn man folgern sein wolle, dürfte man Weihnachten überhaupt nicht als Feiertag betrachten; die Sowjetbehörden nähmen aber ein religiöses Fest gern zum Anlaß, ihre Büros drei Tage geschlossen zu halten. Der Kampf um die Feiertage wird insgeheim geführt, da die Regierung die Massen, die noch religiös denken, nicht unsozial reizen will.

Bei diesem Kampf um die Religion kommt es manchmal zu recht kuriosen Zwischenfällen. So hat z. B. die Regierung die Aufstellung von Heiligenbildern in amtlichen Gebäuden sowie auf der Bühne verboten. In einem Moskauer Theaterstück mußte der Held vor einem Heiligenbild stehen. An Stelle des heiligen Nikolaus mußte aber vorwirtschaftsmäßig das Bild eines Revolutionärführers angebracht werden. Da kein anderes Bild als das Porträt Viebkechts vorhanden war, wurde das genommen. Man ist nun sehr gespannt, wie das diesjährige Weihnachtsfest in Russland verlaufen wird, nachdem das Christbaumverbot erlassen wurde. „Man darf nicht vergessen“, schreibt eine führende Zeitung, „daß für den Russen vielleicht noch immer, wie Dostojewski sagt, die größte Frage die ist, ob es einen Gott und eine Unsterblichkeit gibt.“ Zu den Feiertagen haben die Kirchenwären in den größeren Provinzstädten Vorträge und Diskussionen über religiöse Fragen angelegt. Man möchte sie gern verbieten, aber dann würde es heißen, die Kommunisten hätten vor der Religion Angst. Man beginnt sich daher damit, kommunistische Agitatoren als offizielle Opponenten zu schicken. In der russischen Provinz hat man

eine ansprechende Vorliebe für solche Veranstaltungen. Man betrachtet sie, wie die „Pravda“ sagt, als eine Art intellektueller Faustkämpfe. Da es in Russland keine Pressefreiheit gibt, so werden die Diskussionen gern benutzt, um wenigstens bei dieser Gelegenheit einmal frei von der Zensur zu reden. Die Opposition greift dabei zu altbewährten Trick. Sie bringt ein Ferkel im Sack mit und läßt es bei den ihr ungewohnten Stellen der Rede laut quiechen. Die Heiterkeit ist dann gewöhnlich so groß, daß die Ausführungen des Redners überhaupt nicht mehr beachtet werden. Die Thesen einer religiösen Diskussion lauten: Gibt es einen Gott? Gibt es ein Leben nach dem Tode? Gibt es eine Seele? usw. Dabei kann man aus dem Mund eines Bauern die Namen Kant, Descartes, Platons und Haeckels und eine verworreene Auslegung ihrer Theorien hören.

Der besteste Prediger, der an großen Feiertagen religiöse Vorträge veranstaltet, ist der Metropolit Wedenski. Er gilt als

der beste Redner nach Trotski,

was in Sowjet-Russland schon etwas heißen will. Mit glänzender Diaspekt behandelt er jedes Thema, er versteht es ausgeszeichnet, mit seinem Auditorium „fühl“ eng zu nehmen und findet immer eine treffende Antwort auf, auf die heißesten Fragen. Er weiß sogar ein kommunistisch gestimmtes Auditoire mitzureihen und erfreut durch diese offizielle geistige Propaganda den feierlichen Gottesdienst zu Weihnachten und Ostern, zu dem meist nur ältere Leute erscheinen, während die Jungen lieber in die Versammlung gehen, um sich mit dem berühmten Redner zu messen. Nach der Diskussion werden dem Vortragenden zahlreiche Zettel zur Beantwortung überreicht. Der Metropolit hat ein besonderes Geschick, aufdringliche Fragen mit wichtigen Antworten abzuwerten: „Was wird mit mir nach dem Tode sein?“ steht z. B. auf einem Zettel. „Das werden Sie schon erfahren, wenn Sie einmal tot sind!“ sagt der Metropolit. „Ich bin in einem Flugzeug,“ schreibt ein anderer, „hoch in



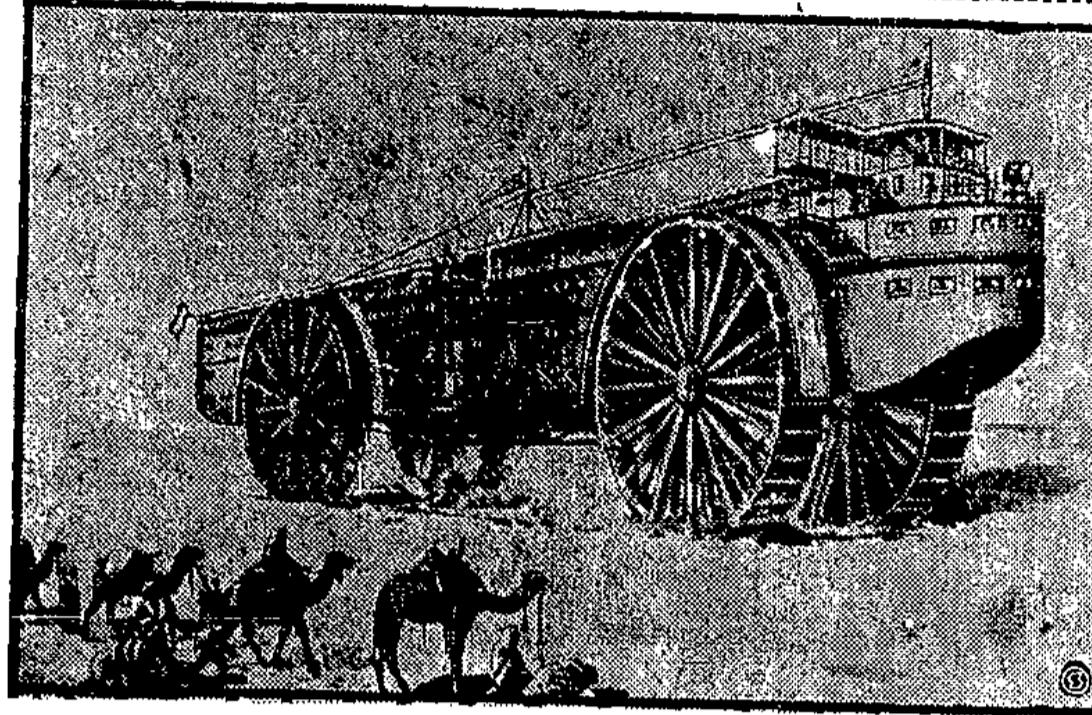
Moskauer Robelsport in Russland.

In der Nähe von Leningrad ist eine neue, offen modernen Anforderungen entsprechende Robelsportbahn angelegt worden, die zu ihrem Beginn des besonders steilen Abfalls eine möglichst hohe Geschwindigkeit der Robelschlitten her vorbringen soll. Unser Bild zeigt die russische Jugend beim Robelsport auf der neuen Sportbahn.

die Lüfte gestiegen, habe aber nirgends eine Spur von Gott gesehen!“ — „Das bedeutet gar nichts“, antwortet der schlafende Metropolit, „ich war einmal bei der Sezierung der Leiche eines Kommunisten zugegen. Der Kommunist soll im Leben sehr klug gewesen sein.“

Seinen Verstand habe ich aber auch nicht gesehen!“

Im Gegensatz zu dem „Komsomol“, dem kommunistischen Jugendverband, gibt es in Russland einen „Christomol“,



Der Gewürzkrämer als Hypnotiseur.

Ein geheimnisvoller Doppelmord.

Im vornehmen Cimiez-Viertel in Nizza hatte der Gewürzkrämer Léon Tauria gute Geschäfte gemacht und dachte als edler Franzose daran, sein Leben in Ruhe zu beschließen. Gerade zur rechten Zeit stellte sich ein vertraulicher, elegant gekleideter Mann ein, der sich als Liebhaber aufgab und einen so hohen Betrag bot, daß man rasch wußte, was er wollte: der definitive Abschluß sollte erfolgen, wenn dessen Frau von einer Pariser Reise zurückgekehrt sei. Unterdessen wurde der Fremde, dessen Namen man nicht einmal erforderte, in der kleinen Familie ein gern gesehner Gast und als er gar seine hypnotischen Fähigkeiten offenbarte und ein paar interessante Experimente veranstaltete, schwor der Gewürzkrämer Léon Tauria samt Frau und Tochter auf keinen Höheren mehr. Er wohnte übrigens in einem der vornehmsten Hotels von Nizza und gab an, die berühmte Villa Henrico von den reichen amerikanischen Besitzern käuflich erworben zu haben.

Für Montag abend war, wie die „B. B.“ meldet, eine hypnotische Sitzung angeplant. Der Fremde hatte von seinen amerikanischen Bekannten ein sensationelles Geheimnis erfahren, das nur den besten indischen Kästen bekannt war; der Gewürzkrämer Léon Tauria sollte einer der wenigen Auserwählten sein, dem es enthüllt wurde. Man plauderte bis zur Mitternachtstage, dann wurden die Vorbereitungen zum Experiment getroffen.

Im letzten Augenblick wurde dem Gewürzkrämer Abel: er wollte sich auf die Nase eines Ruskauers beschränken und legte sich aufs Sofa. Der Fremde machte sich daran, die Frau und die Tochter an Händen und Füßen fest zu verankern, band sie an einen Pfosten, tränkte zwei große Taschentücher in Essig und legte sie ihnen um die Augen. Die hypnotisierten sollten plötzlich „lebend“ werden und allerlei Geheimnisse wie in einem Spiegel erahnen. Es schaute sich aber über ihre Missionen zu ändern vermöchten, frachten drei Schritte, ein Möbel stürzte, die Mutter stieß einen Weißschrei aus und saß zu Boden, indem die schreckstarre Tochter nicht wagte, eine Bewegung zu tun. Als sie sich endlich von ihrer essigtränkten Augenbinde befreite, bemerkte sie zunächst den schweren, vom Soja heruntergefallenen Körper ihres Vaters: ein Kopfschuss hatte ihn auf der Stelle getötet. Die Mutter war schwer verletzt, der Kassenkrant mit sämtlichen Ersparnissen ausgeraubt. Nachbarn holten die Polizei, die den Fall so unglaublich fanden, daß sie zunächst irgendeine Mistifikation anzunehmen geneigt waren. Das Auftreten des Mörders wird durch den Umstand besonders erschwert, daß der unverletzte gebürtige Sohn nicht nur keinen Namen anzuweisen vermochte, sondern auch in der äußeren Beschreibung ganz unklar und widersprüchlich war: Der Mann sei ihr als Hypnotiseur so hoheitsvoll erschienen, daß sie ihm immer nur wie durch einen Nebel gesehen habe!

Schweres Erdbeben in Ecuador.

Eine Stadt völlig zerstört.

Nach Meldungen aus Columbia ist die Stadt Carlos am durch ein Erdbeben zerstört worden. Man glaubt, daß der Bullan Cumbo sich in Tätigkeit befindet. In Tulcan (Ecuador), 95 Meilen nordöstlich von Quito, wurden mehrere starke Erdstöße wahrgenommen. Der Staatspräsident soll sich an die Unglücksstätte begeben haben. Es sind Lebensmittel, Kleidung, Arzneien und Zelte dorthin unterwegs. Ein gestern abend von Quito (Columbia) abgesandtes Telegramm meldet, daß in der Gegend des Bullans keine Opfer an Menschenleben zu beklagen sind.

Die ideale Ehe — zu dreien!

Durch keinen Mizton getrübt.

Einen kleinen Männerharem, das heißt eine Gemeinschaftsche auf polynesischer Grundlage, hatte sich eine junge Dame aus dem Städtchen Smithfield in der Provinz Ontario vergeblich. Durch Zufall kam die Polizei dahinter, daß Mary Matheson, eine junge, höchst angenehm anzusehende Dame, die im Jahre 1919 einen Herrn John Matheson geheiratet hatte, am 13. November in einer gesetzlichen Form eine neue Ehe mit einem gewissen Mr. Billoughby eingegangen war. Die Trauung wurde in Ottawa vollzogen, wo das ehemalige Trio in voller Harmonie zusammenlebte. Man entdeckte die Drei in einem Pensionat in Ottawa; sowohl die Inhaberin wie die Pensionäre waren des Lobes voll über den harmonischen Verlauf dieser dreifachen Ehe, die durch keinen Mizton getrübt wurde.

Die Frau und der Gatte Nr. 1 wurden trotzdem wegen Bigamie verhaftet, aber nach Erledigung einer Kautions von 2000 Dollars wieder auf freien Fuß gelassen. Die „Pashamari“, wie sie scherhaft genannt wird, hat den Berichterstattern erklärt, daß die Ehe, die sie mit den beiden Männern führt, einfach einen Idealzustand darstelle. „Kein Streit und, was die Hauptfache ist, nicht eine Spur von Eifersucht zwischen den beiden Männern. Wir leben friedlich zu Drei, unser Leben fließt in schönster Harmonie dahin. Ich befahl und sandt blinden Gehörlosen. Schade, daß es schon zu Ende ist, aber menschliches Glück liegt ja überhaupt nur aus Episoden zusammen!“

einen Jugendverband, der christlich gesinnt ist, gleichwohl aber die kommunistischen Grundsätze teilweise anerkennt. Zu Weihnachten marschieren die Mitglieder dieses Verbandes durch die Straßen und singen geistliche Lieder abwechselnd mit der Internationale. So wird in Russland das Weihnachtsfest mit religiöß-politischen Diskussionen und kommunistischen Umläufen gefeiert; das getrennte Bild eines Landes, in dem die schärfsten Gegenseite nebeneinander herrschen. Vladimir Koropov.

Das Wüsten Schiff.

Eine neue deutsche Erfindung.

Diese neuartige deutsche Erfindung, welche zum Patent für alle Staaten mit Kolonialangehörigkeiten angemeldet ist, soll als Passagierbeförderungsmittel durch die Wüste dienen. Das Wüsten Schiff wird von zwei Dieselmotoren angetrieben und ist mit dem modernsten Komfort, wie drahtlose Telegraphie, Radio, Beleuchtungscheinwerfer usw. ausgestattet. Das Wüsten Schiff kann sowohl als Frachtfahrzeug, wie auch als reines Forschungsschiff dienen. 300 Passagiere können in demselben aufgenommen werden und kann das Schiff Betriebsstoffe, wie Wasser, Nahrungsmittel, auf Menschenhöhe hinaus mit sich führen, ohne von irgendeiner Station abhängig zu sein. Unser Bild zeigt das Projekt der deutschen Erfindung des Wüsten Schiffes von Ingenieur Christoph Bischoff.

Schneestürme in Süddeutschland.

Der Feldberg eingehakt.

Dienstag stand im südlichen Schwarzwald erhebliche Schneefälle niedergegangen, so daß die Höhe der Schneedecke in den Bergen über 1000 Meter 50 bis 60 Centimeter und in den Lagen zwischen 700 und 1000 Meter durchschnittlich 30 Centimeter beträgt. Die Temperatur liegt mehrere Grade unter Null. Auf dem Feldberg nahm der Schneesturm gestern und heute nacht den Charakter eines Schneesturmes an, wodurch Störungen an Fernsprechleitungen verursacht wurden.

Ein Montag über Schwanen niedergegangener Schneesturm richtete an den Telefon- und Telegraphenleitungen großen Schaden an, besonders im Bezirk Dillingen. Die Drahtverbindungen nach Donauwörth, Ulm und Stuttgart waren gestern unterbrochen.

Nachdem bereits am Montagabend starkes Schneetreiben eingestellt hatte, das sich zeitweise zu heftigem Schneesturm entwickelte, brachte auch der Dienstag in München und Umgebung reichlichen Schneefall. Im Eisenbahnverkehr traten durch den Schneefall Verzögerungen ein.

Schneefall auch in Sachsen.

Dienstag vormittag gingen bei leichtem Frost in großen Teilen des östlichen und mittleren Sachsen starke Schneefälle nieder. Auch in Dresden sind Straßen und Plätze verschneit.

Gekabelte Fingerabdrücke — der Schrecken der Verbrecher.

Ein neues Identifizierungsverfahren.

Die Sachverständigen von Scotland Yard, dem Sitz der Londoner Kriminalpolizei, waren dieser Tage empfängt damit beschäftigt, die verschlüsselten Fingerabdrücke mit Hilfe eines besonderen Codes zu entschlüsseln; diese Fingerabdrücke, die von der New Yorker Polizei nach Scotland Yard gefaselt worden waren, gehörten einem Mann, der sich der New Yorker Polizei gegenüber den Namen John Andersen beigelegt hatte. Im Verhör bekennte er sich zu dem Geständnis, daß er London vor einiger Zeit mit der Absicht verlassen habe, einen Raubanschlag auf die in den Vereinigten Staaten reisende Königin Maria von Rumänien auszuführen. Man hatte, um die Kriminalität einwandfrei festzustellen, die Fingerabdrücke nach London gesandt.

Derartige Kabelmeldungen werden, wie die Vertreter von Scotland Yard einem Berichterstatter erklären, abgesandt, um ein beschleunigtes Verfahren zu ermöglichen. Diese Kabelgramme enthalten in Chiessressicht die Hauptmerkmale der Abdrücke, während gleichzeitig eine eingehende Beschreibung durch die Post übermittelt wird. Derartige Versuche wurden zum erstenmal im Jahre 1924 von der australischen Polizei mit dem Erfolg unternommen, daß zwei lang gesuchte Verbrecher in Sidney verhaftet werden konnten. Seitdem wird das Verfahren allgemein beobachtet. Auf diese Weise ist auch im Jahre 1925 ein berüchtigter Bandenkopf in New York rasch identifiziert und überführt worden.

Schwerer Betriebsunfall. In dem Betriebe der Firma Both u. Tillmann plaste Dienstag morgen bei Vornahme einer Druckprüfung mit Preßluft ein 800 Millimeter starkes Gasrohr. Ein in der Nähe stehender Meister wurde durch den starken Druck weggeschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarkt. Zwei Arbeiter erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.



Der schlaue Entenjäger

Die künstlichen Enten

Unser Bild zeigt einen Entenjäger, der zum Anlocken von Wildenten auf seinem flachen Boot künstliche Enten angebracht hat.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Danzigs Textilwirtschaft am Ende des Jahres.

Belebung in der Weihnachtswoche. — Keine Konsumfinanzierung. — Das Ergebnis der Polenreise.

Der gesamte Textilhandel Danzigs hat in den Jahren nach der Einführung der Freien Stadt einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Die alten Firmen prosperierten, viele Neugründungen entstanden und allenthalben war erneute Geschäftigkeit zu spüren. Am Ende des Jahres 1925 hatte eine Depression gewaltigen Ausmaßes begonnen, die sich im Jahre 1926 fortsetzte. Neben dem vollen Versagen der Kaufkraft großer Warenhäuser und außer anderen Ursachen, die in den örtlichen Verhältnissen ihren Grund hatten, waren es hauptsächlich zwei Ereignisse, die auf schwere Schädigung des gesamten Textilgewerbes in Danzig hielten. Einmal wirkte sich der deutsch-polnische Handelskrieg nacheinig katastrophal auf die einzelnen Zweige der Webwarenindustrie aus, weil der Export deutscher Artikel nach Polen völlig unterbunden wurde und ganz plötzlich viele Industrie- und Großhandelsunternehmungen ihre Tafelinsberechtigung eingebüßt hatten. Zum anderen brachten die frankfurter politischen und kommerziellen Verhältnisse Polens, die mit der Verminderung des Blötzens Hand in Hand gingen, alle Textilwarenfirmen so außerordentlich hohe Verluste ein, daß ein Teil unter der Last der Verhältnisse zusammenbrach. Natürlich wurden in der Hauptstadt die Groß- und Konfektionsbetriebe betroffen, aber auch der Einzelhandel hatte sowohl direkt als auch mittelbar sehr zu leiden. Die Umlaufziffern sind stark zurückgegangen. Die pommersche Kunststoffblatt gänzlich fern und das Heer der Arbeitslosen engt den Güterkreis ebenfalls ein.

Nach dieser langen Depression war der Wunsch der Danziger Textilwaren-Wirtschaft, einige Monate belebten Geschäftsmaßnahmen wieder zu erreichen. Die pommersche Kunststoffblatt wollte man wenigstens an einzelnen Sonntagen nach Danzig ziehen. Die Hoffnungen sind für den Weihnachtsmonat als erfüllt zu betrachten. Die Umsätze haben sich bedeutend vergrößert, wenn auch die Umsätze im diesjährigen Weihnachtsmonat ganz erheblich hinter den Weihnachtsmonaten in den Vorjahren zurückbleiben. Auch die pommersche Kunststoffblatt konnte teilweise wieder zu Einzelhäusern in Danzig veranlaßt werden.

Die Reise, welche die Danziger Textiljäger vor einiger Zeit nach Polen unternommen, dürfte nicht die Bedeutung auszuschreiben sein, wie man angenommen hatte. Sie hatte mehr den Zweck, daß die Textilwarenhändler die Textilwarenfabrikation kennen lernen, und man wollte auch einmal die Fabriken kennen lernen, die jetzt ihre Waren Danzig abwickeln.

Der bei der Reise wieder zutage getretene Gedanke, den Danziger Wollhandel über Danzig zu ziehen, ist alten Ursprungs. Vor einiger Zeit lehnte man diesen Gedanken rundweg ab. Inzwischen ist man zu einer anderen Einstellung gekommen, wenn man auch weiß, daß bei der Durchführung dieser Frage große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Es wird sich wohl für absehbare Zeit nur darum handeln können, Danzig als Umschlagsort für Baumwollsendungen nach Polen einzurichten.

Die Frage der Konsumfinanzierung ist auch für die Danziger Textil-Wirtschaft endgültig gelöst worden. Nach einer Besprechung über die Erfahrungen, die mit diesem System in Königsberg gemacht worden sind, haben die Kaufleute im Textilwarenhandel die Einführung eines solchen Systems vollständig abgelehnt. Man erwartet von der Einführung eines solchen Systems keine Besserung der Lage, sondern man glaubt vielmehr, daß eine Verschlechterung insfern eintreten würde, als daß das Publikum zu leichtfertigen Käufen veranlaßt wird, der Kaufmann längere Zeit zu warten hat, ehe er das Geld wiederhält und daß naturgemäßigerweise eintretende gerichtliche Beitrügungen rückgängiger Forderungen. Die Verärgerung des Publikums hervorruft würden. Die Geschäfte würden dann ihre Waren und auch die Kunststoffblatt los sein.

Ratenzahlung bei polnischer Aufwertung.

Am 1. Januar 1927 läuft das Moratorium für die Auszahlung der Aufwertungsbeträge für ländliche Hypotheken in Polen ab, ebenso für die Auszahlung der Aufwertungsbeträge für andere nicht hypothekarische Verpflichtungen, soweit sie unter die Bestimmung des § 87 der polnischen Aufwertungsverordnung vom 14. März 1924 fallen. Mit Rücksicht auf die Beschaffung des polnischen Geldmarktes hat nun die polnische Regierung beschlossen, das Moratorium zu verlängern. Nach der Meldepflicht der polnischen Telegraphenagentur soll ein Moratorium, verbunden mit Ratenzahlungen, eingehübt werden.

Erliegende Position der deutschen Handelsbilanz.

Der deutsche Außenhandel zeigt im November im reinen Barenverkehr einen Einfuhrüberschluß von 123 Millionen Reichsmark gegen 110 Millionen Reichsmark im Vormonat. Insgesamt beträgt die Differenz 192 Millionen Reichsmark, die reine Barenbilanz zeigt eine Zunahme von 9 Millionen Reichsmark, die Einfuhr an Lebensmitteln liegt um 4 Millionen Reichsmark höher als im Vormonat. Rohstoffe zeigen eine Zunahme um 20 Millionen Reichsmark. Fertigwaren eine Abnahme um 14 Millionen Reichsmark. Die Ausfuhr im reinen Barenverkehr hat sich um 3 Milliarden Reichsmark vermindernd, während die Fertigwarenexport eine Abnahme von 24 Millionen aufweist, zeigt die Ausfuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen eine Zunahme, und zwar erneut um 16 Millionen Reichsmark, legt um 5 Millionen Reichsmark. Die Einfuhr an Gold und Silber ist um 86 Millionen zurückgegangen, auch die Ausfuhr zeigt eine Abnahme.

12 Millionen Reichsmark Abgabe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband ist unter dem 15. Dezember 1926 die Genehmigung

zur Ausgabe einer Inlandsanleihe bis zum Betrage von 50 000 000 Reichsmark — 1 Reichsmark = 1/270 kg Gold — durch Ausgabe von Schulverschreibungen auf den Inhaber erteilt worden. Der Erlös der Anleihe ist zur Bezahlung der Mittel zur Bewahrung langfristiger Darlehen an die dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen Mitgliedsverbände mit ihren Bankanstalten, an die diese jährlich gleichermaßen Verbände und Institute sowie an sonstige deutsche Komunalverbände bestimmt. Die Vergütung der Anleihe erfolgt in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres mit 7 Prozent jährlich, die Tilgung mit 1 Prozent jährlich ausgänglich erster Zinsen, stärkere Tilgung oder Gesamtzugzahlung vom 2. Januar 1932 ab bleibt seitens des Verbandes vorbehalten. Die Rückzahlung wird zu 100 Prozent bewirkt.

Neuorientierung des polnischen Holzhandels.

Erschließung des deutschen Absatzmarktes.

Durch die gesteigerte Bedarfssammelndung von deutscher Seite ist das Abholproblem für polnisches Holz in eine neue Phase gerückt, die man augenblicklich als Divergenz bezeichnen könnte. Durch die Drosselung der polnischen Schnittholzeinfuhr nach Deutschland haben sich die polnischen Sägewerke zwangsläufig auf einen Absatz nach England einstellen müssen, der mit etwa 9,5 Millionen Doppelzentner in den ersten neun Monaten dieses Jahres wahrscheinlich den Höhepunkt erreicht haben wird. In polnischen Fachkreisen glaubt man feststellen zu können, daß das Maximum des polnischen Holzexportes bereits überschritten ist. Mit hierzu beigebrachten hat in erster Linie der große Bedarf von deutscher Seite. Die polnischen Holzhandelszentren in Warschau und besonders in Bromberg werden von recht zahlreichen deutschen Interessenten besucht und aus den Beratungen hat man das Empfinden, daß der polnische Holzhandel wieder den früheren deutschen Absatzmarkt zurückgewinnt. Es ist nun die Frage aufzuwerfen, wie sich in allerhöchster Zeit die Marktstimmung gestalten wird, zumal der Zentralverband der polnischen Holzindustrie und des Holzhandels eine Deutlichkeit dem polnischen Handelsministerium unterbreitet hat, in der eingehend dargelegt wird, daß der bis herige Zustand vorliegenden Rundholzerportes vornehmlich nach Deutschland aus die Dauer nicht tragbar ist, da die Sägewerke in Polen vielfach stillstehen müssten. Bis zum heutigen Tage hat die polnische Regierung zu dieser Deutlichkeit noch keine Stellung genommen, doch ist immerhin anzunehmen, daß sich ein solch einflussreicher Verband möglicherweise durchdrückt, daß der vom polnischen Standpunkt aus als unproduktiv betrachtete Rundholzerport herabgesetzt wird.

Andererseits ist zu sagen, daß sich die englische Orientierung der polnischen Sägewerksindustrie in einem Stadium der Revision befindet, zumal man auf polnischer Seite mit den derzeitigen Ergebnissen nicht recht zufrieden ist. Der Preis für englische Dimensionen u. f. Ware solo Danzig ist bereits auf £ 10/- gestiegen, während sägefällende Ware bereits die £ 9/- Norm überschritten hat. Das Anziehen des Preises ist mehr das Ergebnis des vereinigten Rundholzes als dem ungewöhnlichen Kaufmännischen Gebräuch zu zuschreiben.

Das intensive Rufen nach gutem und bestem Material von deutscher Seite hat augenfällig auf dem polnischen Holzmarkt ein schwaches Anzeichen der Preise zur Folge gehabt. Sollte die Nachfrage in dieser Form weiter bestehen bleiben, so dürfte der Preis von etwa 50 Reichsmark für Stammblocke drei deutsch-polnischer Grenze möglicherweise in Kürze nicht mehr aktuell sein. Die Situation auf dem polnischen Holzmarkt hat bereits Formen angenommen, welche der polnischen Regierung Anlaß zum Eingreifen gegeben hat. Es sind nicht nur die Toren in den polnischen Staatsforsten einer Revision unterzogen worden, sondern auch darüber hinaus werden auch abzuschließende Verträge bezüglich ihrer Erfüllbarkeit von der polnischen Regierung eingehend geprüft. So hat das polnische Forstdepartement einen Vertrag mit einer Firma für ungültig erklärt, die einen Preis von 25 Prozent über den Tarifwert geboten hatte. Es erschien der polnischen Regierung zu wahrscheinlich, daß trotz bestehender günstiger Marktstimmung ins ungeheure herausgezogene Taren unehrliche Motive zur Voraussetzung haben müßten. Nach Erklärungen des Leiters des polnischen Forstdepartements werden die Taren, die schon 100 bis 250 Prozent ihres bisherigen Standes überschritten haben, im Mittel nur um 40 bis 60 Prozent heraufgesetzt, um sie dem Goldwert gleichzustellen.

Ein unerwartliches Kapitel für den Holzhandel ist die Transportfrage in Polen. Trotz verschiedener Versuche der Staatsbahndirektion, den polnischen Holzhandel nach Möglichkeit bei der Waggonstellung zu berücksichtigen, ist die polnische Staatsbahn kaum in der Lage, ihrer Ausgabe gerecht zu werden. Gewaltige Kohlentransporte nach allen Richtungen haben abhorriert den ganzen polnischen Waggonpark und für Holz bleibt wenig übrig. Man kann nicht einmal den bösen Willen der polnischen Staatsbahndirektion ersehen, da sie nicht in der Lage ist, die in der Winteraison einzuhenden Ladungen zu bewältigen.

Die große Anzahl der deutschen Käufer auf dem polnischen Markt, die sich kaum annähernd zahlmäßig feststellen läßt, zumal in Polen eine großzügige Lehrschiffahrt fehlt, last in den Kreisen, die bisher für den englischen Bedarf geliefert haben, die Befürchtung auszutragen, daß dadurch gewaltsam das beste Material für deutsche Interessen ausgeliefert wird und somit der Export nach England wesentliche Einschränkungen erfahren wird.

Bieh- und Schweineausfuhr aus Polen. Im Vergleich zum Vorjahr in die polnische Bieh- und Schweineausfuhr in den ersten drei Quartalen 1926 erheblich zurückgegangen. Dieser Rückgang ist zu einem gewissen Grade auf die starke Konkurrenz Jugoslawiens und Rumäniens zurückzuführen. In letzter Zeit sind durch den Ausdruck von Senken seitens der polnischen Regierung Ausfuhrbeschränkungen eingeführt worden.

Das Ergebnis der Aktien-Haftse.

Nach den Angaben der Deutschen Bank war die Kurssbildung an der Berliner Wertpapierbörsen folgender Entwicklung unterworfen:

| | Durchschnittskurs Bankaktien | Industrie- und Schiffahrtsschäften |
|--------------|------------------------------|------------------------------------|
| 4. Januar | 68,8 | 89,6 |
| 9. September | 131,5 | 147,0 |
| 9. Oktober | 143,2 | 162 |
| 9. November | 155,4 | 173 |
| 9. Dezember | 147,7 | 168,9 |

Für den Dezembertermin ist zum erstenmal seit dem Beginn der beispiellosen Aufwärtsbewegung der Kurse im Jahre 1926 ein größerer Rückschlag festgestellt. Das Jahr 1926 wird aber nach Auffassungen der Deutschen Bank trotzdem als Haushalt Jahr abschließen. Der Aktienbesitzer hat also im Laufe des Jahres sein Vermögen rundweg verdoppelt, während Millionen das Ende der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit zu tragen hatten.

Ein polnisches Eierexportsyndikat.

Zum Zwecke besserer Exportkontrolle, Erhöhung der Qualität der Exportiere und Herabsetzung der Preise auf dem Absatzmarkt finden in den nächsten Tagen in Warschau Konferenzen der polnischen Eierexporteure wegen Schaffung eines Eierhandels statt.

Die Elektrifizierung Polens.

Amerikanische Bewerber.

In Warschau sind zwei Vertreter der Gesellschaft "American European Utilities Corp." eingetroffen, um die Verhandlungen mit der polnischen Regierung über die Errichtung der Konzession für die Elektrifizierung Südwestpolens und des westlichen Teiles von Kleinpolen fortzusetzen. Die Vermutung, daß die amerikanische Gesellschaft Polen eine Anleihe angeboten habe, bestätigt sich nicht. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen beachtigt die polnische Regierung die Chorower Elektrizitätswerke, die sich im Besitz der "Gesellschaft für Elektrische Unternehmungen" befinden, zu laufen, um sie dann an die amerikanische Gesellschaft unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder weiterzukaufen.

Danziger Schlachtwiehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 21. Dezember. Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht in Gulden.) Ochsen: Fleischige jüngere und ältere 35—38, mäßig genährt 24—28.—Bullen: Ausgemästete höchste 40—43, fleischige jüngere und ältere 31—34, mäßig genährt 26—28.—Färten und Kühe: Ausgemästete Färten und Kühe höchste 46—50, fleischige Färten und Kühe 20—23, gering genährt Kühe 14—30, mäßig genährt Kühe 18—20.—Jungvieh einschl. Fresser 20—30.—Kälber: Fleimkälber 68—73, gute Fleimkälber 59—63, gute Saugkälber 35 bis 40, geringe Saugkälber 25—30.—Schafe: Wallämmer und jüngere Wallämmer 33—35, fleischige Schafe und Hammel 25 bis 29, mäßig genährt Schafe und Hammel 18—22.—Schweine: 29, mäßig genährt über 150 Kilogr. Lebendgewicht 66—68, vollfleischige Schweine über 100 Kilogr. Lebendgewicht 64—66, fleischige von 25—100 Kilogr. Lebendgewicht 60—63.—Rinder: 315 Rinder, davon 45 Ochsen, 103 Bullen, 167 Kühe; 172 Kälber; 389 Schafe; 1350 Schafe. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe und Schweine ruhig.

Verkehr im Hafen.

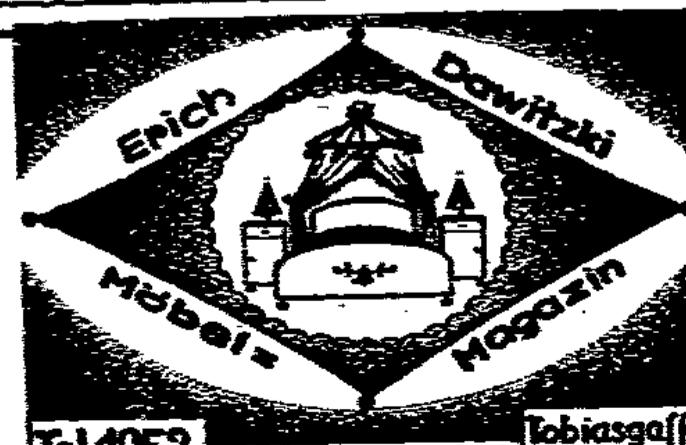
Eingang. Am 21. Dezember: Schwedischer D. "Astor" (421) von Simrishamn, leer für Böhne & Sieg, Hafentunnel; deutscher D. "Luna" (279) von Rotterdam, mit Gütern für Wolf, Hafen-Tunnel; deutscher D. "Bonus" (519) von Hamburg mit Gütern für Böhne & Sieg, Freiberg; deutscher D. "Alexandra" (488) von Hamburg, mit Gütern für Provinz, Hafentunnel; deutscher D. "Rakum" (188) von Lübeck, leer für Arctis, Peterplatz; deutscher D. "Galato" mit Seel, "Jugend" (372) und Seel "Poli" (363) von Karlshamn, leer für Danz. Schiff. A., Schellmühl; schwedischer D. "Tormia" (320) von Stockholm, leer für Bergenze, Hafentunnel; norwegischer D. "Ora" (300) von Arendal, leer für Bergenze, Peterplatz; Danziger D. "Proper" (410) von Königsberg, leer für Böhne & Sieg, Danzig.

Ausgang. Am 21. Dezember: Deutsches M.-S. "Egir" (1127) nach Stockholm, leer; deutscher D. "Treue" (290) nach Trelleborg mit Kohlen; dänische S. "Fortuna" (147) nach Trelleborg mit Kohlen; schwedischer D. "Smul" (982) nach Trelleborg mit Kohlen; schwedischer D. "Riversborg" (723) nach Göteborg mit Kohlen; deutscher M.-S. "Groß" (81) nach Byle mit Salz; norwegischer D. "Wels" (700) nach West-Hartlepool mit Holz; dänischer D. "Martha" (285) (784) nach Überpöhl mit Gütern; deutscher D. "Angela" (320) nach Antwerpen mit Gütern; dänischer D. "Stutland" (1015) nach London mit Holz; deutscher D. "Brake" (236) nach Hamburg.

Beginn der englischen Konkurrenz auf dem Kohlenmarkt. Auf dem Hamburger Kohlenmarkt machen sich die Befürchtungen der wieder beginnenden englischen Kohleverschiffungen bemerkbar. Die in Hamburg lagerrnden Kohlenmengen, die meist für die Verschiffung nach England aufgestapelt worden sind, sind zur Zeit nur schwer abzusehen. Es wird sogar erwogen, die Kohle wieder nach dem deutschen Inlandsmarkt zurückzuführen. Zur Zeit ist die Stückung des Abfahrtes sehr groß und die vielfach recht hohen Einkaufspreise, die man im Hinblick auf den hohen englischen Kohlenpreis während des Streiks bewilligt hatte, sind nicht mehr zu erzielen. Wie weit an Stelle der deutschen Kohle nunmehr wieder englische Kohle vom Hamburger Hafen gekauft werden wird, ist lediglich eine Preisfrage. Man nimmt allerdings an, daß die englische Kohle billiger sein wird als die deutsche.

Badeanstalt Hansa-Bad
Hansaplatz 14 Telephone 1533

Hansaplatz 14 - Hansa-Bad
Sehr angenehmes Bäder und Massagen
bei sorgfältiger fachmännischer Bedienung
Annahme aller Krankenkassen
Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
Samstags bis 8 Uhr abends



Die behördlich geschulte Wahl
bei Ratten, Wanzen und den Schädlingen
tierischer oder pflanzlicher Natur
rechtschaffn. sicher abtötend
Entwesungen, restlos, von G 15.— an
Elektro- und Gas-Betrieb
für das gesamte Gebiet
der Schädlingbekämpfung
Deutsche Firma Wienhowitz, stadt. gr. Fachspezialist
Deutsche Steinheuerasse Nr. 52
Einzige wissenschaftlich bewiesene Spezialzüchtung im Osten.
Anwendung: Bäder und Massagen



Gewerkschaftliches u. Soziales

Auf dem Wege zum Industrieverband.

Auch die Böttcher für den Anschluss.

Nachdem Vertreter des Verbundes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, der Bäder, Fleischer, Holzarbeiter und Böttcher bereits Verhandlungen über die Einbeziehung des Böttcherverbandes in einen Industrieverband für die Lebensmittelindustrie geöffnet hatten, in denen das Haupthindernis, der Aufprall des Holzarbeiterverbands auf den Teil der Böttcher in den Werkstätten und Fabriken, durch Bericht der Holzarbeiter bereitgestellt war, beschäftigten sich nunmehr am 5. Dezember auch der Hauptvorstand, Ausschuss und die Angestellten des Böttcherverbandes mit dieser Frage. Gegen die Gründung von Industrieverbänden selbst wurden keinerlei Einwendungen erhoben, auch nicht gegen eine Verschmelzung, doch waren einzelne Redner vor Übereilung, da ein zwingender Grund nicht vorliege. Auch hätten einzelne den Reg der Verschmelzung nach einer anderen Seite lieber gesehen. Am Schluss der Beratung wurden folgende Richtlinien als Verhandlungsbasis angenommen:

1. Die Konsenser der Verbandsinstanzen nimmt Kenntnis von der Ausprache mit den Verbänden der Lebensmittelindustrie unter Leitung des ADGB. Es wird beschlossen, folgende Fragen und Forderungen in den nächsten Zusammensetzungen zu stellen: Der Böttcherverband ist mit allen seinen Branchen als Reichsfachgruppe in den neuen Verband einzutragen. Der neuen Fachgruppe ist die Möglichkeit zu garantieren, wie bisher beruflich im neuen Vorstand als auch der neuen Fachzeitung selbstständig zu disponieren. Übernahme der Angestellten. "Waffenstillstand" bis zur Verschmelzung. Werden in diesen Fragen sowie in allen übrigen technischen Fragen zufriedenstellende Resultate erzielt, sollen in einer Urabstimmung die Gesamtmitglieder dazu Stellung nehmen. Der Geschäftshaus wird vom Vorstand und Ausschuss nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Lebensmittelarbeiterverband herbeigeschafft.

Wird auf Grund dieser Richtlinien verhandelt und ein brauchbares Resultat erzielt, so könnte der Zusammenschluß durch Urabstimmung der Mitglieder des Böttcherverbandes beschlossen werden.

Die Machtprobe der Schuhwarenfabrikanten.

Im Lohnstreit in der deutschen Schuhindustrie haben die Arbeitgeberverbände den gefüllten Schiedsspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmerverbände haben ihn angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt. Hierüber finden Verhandlungen mit den Parteien im Reichsarbeitsministerium statt.

Der Verband der deutschen Schuh- und Schäftekäffanten hat bekanntlich trotz des vorliegenden Schiedsspruchs beschlossen, für die Schuhindustrie die Generalauflösung zu verhängen. Am 22. Dezember soll allen Arbeitern gekündigt und am 8. Januar sollen sie abschaut entlassen werden.

Die Unternehmer behaupten, daß die etwa 11prozentige Lohnsteigerung, die der Schiedsspruch vorsieht, zu einer Versteuerung des Produkts führen müsse, nachdem in der letzten Zeit erst auf einen Preisabbau hingewirkt worden sei. Dazu ist zu sagen, daß der Preisabbau, wie er erfolgte, jedenfalls durch die Herabsetzung der Umsatzsteuer, die Herabsetzung des Zinsfußes, die Verbilligung der Frachten usw. bedingt gewesen ist. Seit mindestens 1½ Jahren ist in der Schuhindustrie keine Lohnsteigerung mehr erfolgt; dagegen ist im vergangenen Jahre in starkem Maße Lohndruckpolitik betrieben worden.

Auktion, Fleischergasse 7

Donnerstag, den 23. d. M., vormittags 9½ Uhr, werde ich dortselbst im Auftrage gebrauchte Sachen wie:

Helle cheue Schlaizimmerinrichtung, Küchen-einrichtung, Singer-Nähmaschine, guten Sprechapparat mit Platten, 8 echte Pariserbrücken, Delgemälde, goldene Herrenuhr, Damenschleiermantel (Seal), Sofakissen, versch. Hausgeräte,

1 echter östl. Schäferhund m. Stummbaum meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Siegmund Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionsator,
Danzig.
Fopengasse 13. Fernsprecher 6633.

Österr. Süß-Weine Liter 150
lose und
in Flasch.
Weiter Bordeaux 1.60 G | Tarragona 3.20 G
Qualitäts-Melzergasse 7-8

Kasino-Weinhandlung Melzergasse 7-8
DIE ECHTE SCHWEIZER **Trauring-Vertrieb**

Fugenlose Verlobungs-Ringe
(gestempel.) von 7.50 an aufwärts
Elliott Herrenuhren
24-, 28-, 32-, 45-
3 Jahre schriftliche Garantie
Diese Uhren tragen mein
Warenbeschlußzeichen

NEPTUN-UHR
DIE PUNKTLCHE GUTE
Allein-Verkauf **Lenz**, Schmiedegasse 18
Telephon 6870

Rodelschlitten
Schlittschuhe
sehr billig zu haben

W. Stoerck
Eisenwarenhandlung
Danzig, Heilige-Geist-Gasse Nr. 139

Rohrplattenkoffer
ungefähr 140×60×50 cm zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis unt. 5740 an die Exp. d. Volksstimme.

Selbst wenn die Lohnsteigerung, die der Schiedsspruch vorsieht, ganz auf das Produkt gelagert werden müsse (wir lassen das dahingestellt), so würde dies nach genauer sachmännischer Berechnung aus das Paar Stiefel seines Ausführung etwa 20 Pfennig, auf die gewöhnliche Arbeit etwa 12 Pfennig im Durchschnitt ausmachen. Mit ihrem Lamento wollen die Schuhfabrikanten nur verdecken, daß es ihnen in diesem Lohnkonflikt nur auf eine Machtprobe ankommt.

Sozialdemokratischer Ortsverein Danzig-Stadt

In Gangfuhe

findet die Kinderbescherung am Donnerstag, dem 28. Dezember, abends 6 Uhr, in der Turnhalle Neusohlland statt. Die zu bescherenden Kinder haben freien Eintritt, ebenso arbeitslose Genossen gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Stempelkarte. Für alle übrigen Besucher 50 Pf. Eintritt.

Einen guten Erfolg erzielte der Deutsche Textilarbeiterverband bei den Betriebsratswahlen in der großen Texti-Spinneret Weuel bei Bonn. In diesem Betrieb, in dem bisher ein gelber Betriebsrat tätig war, entfielen von 827 Wahlberechtigten auf die Liste der Gelben 70 Stimmen, auf die Liste der Christlichen 36, auf die Liste des Deutschen Textilarbeiterverbandes aber 592 Stimmen, so daß bei 87prozentiger Wahlbeteiligung der Deutsche Textilarbeiterverband 82,6 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt. Der Deutsche Textilarbeiterverband erhält 10 Sitze, die Gelben einen.

Wahlerfolg in Holzminden. Bei einer Wahlbeteiligung von 66 Prozent faulen die Vertreterwahlen zum Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Holzminden (Weier) statt. Die freigewerkschaftlichen Kandidaten vereinigten auf sich 1291 Stimmen, während die Gelben es nur auf 139 Stimmen bringen konnten. Die freien Gewerkschaften erhielten 18 Sitze, die Gelben zwei. Bisher hatten die freien Gewerkschaften 17 und die Gelben drei Sitze inne. Durch den Ausfall der Wahl verlieren die Gelben auch den einzigen Sitzen, den sie bisher im Kassenvorstand hatten. Von den 18 gewählten Ausschusmitgliedern gehören 15 der S. P. D. und drei der S. V. D. als Mitglieder an.

Die dänische Arbeitslosenzahl ist in der vergangenen Woche wiederum um 4900 Mann gestiegen und beträgt nunmehr 70 180 statistisch erfaßte Arbeitslose. In derselben Woche gab es Arbeitsloge: 1925: 68 800, 1924: 27 500, 1923: 32 000 und 1922: 43 800; 1921, im Krisenjahr, zählte man in derselben Woche 70 900 Arbeitslose.

Sonntagsruhe in Spanien. Der Ministerrat in Madrid genehmigte den Entwurf eines Erlasses über die Sonntagsruhe. Dabei werden die geltenden Bestimmungen für die Presse beibehalten. Die Hälfte der Schankstätten und der Tabakhandlungen wird am Sonntag geschlossen bleiben. Die Schauspielertruppen werden in der Woche einen ganzen Ruhetag haben.

Versammlungs-Anzeiger

Soz. Arbeiterjugendbund. Die Musiker treffen sich Mittwoch, den 22. Dezember, nachm. 4½ Uhr, am Werkstättenshaus zur Teilnahme an der Weihnachtsfeier der Kinder. **Arbeiter-Schachklub Danzig, Gruppe Danzig.** Die beiden Spielabende, Freitag, den 24. 12., und 31. 12., sind verlegt auf Donnerstag, den 23. 12., bzw. den 30. 12. d. J. Der Vorstand.

Sport-Turnen-Spiel

Internationales Eishockey-Turnier.

Wiener Eislaufverein schlägt Deutschland 7:0 (4:0).

Im Berliner Sportpalast erreichte das Internationale Eishockey-Turnier seinen Abschluß. Es standen sich zunächst Wiener Eislaufverein und die deutsche Auswahlmannschaft gegenüber, letztere in stark geschwächter Aufstellung, da verschiedene Münchner Spieler bereits abgereist waren. Die Wiener brauchten sich nicht allzu sehr anzustrengen, um überlegen mit 7:0 (4:0) zu gewinnen.

Im Schlusspiel standen sich die internationale Mannschaft des B. S. C. und die Studentenmannschaft Oxford-Canadians gegenüber. Die Oxforden legten drei Tore vor, welche die Berliner bis Halbzeit ausgleichten. Nach der Pause übernahm der B. S. C. die Führung durch zwei weitere Tore. Die Oxforden zogen durch zwei Tore gleich. In der letzten Minute schoss Johannsen das Siegreiche Tor für die Berliner.

Das Gesamtergebnis: 1. Wiener Eislaufverein 6 Pt. (20:1), 2. B. S. C. 4 Pt. (19:15), 3. Deutsche Auswahlmannschaft 2 Pt. (4:11), 4. Oxford-Canadians 1 Pt. (7:12).

Delaney schlägt Gorman.

In New York siegte der Weltmeister im Halbschwergewicht Jack Delaney in der zweiten Runde mit technischem 1. o. über Bud Gorman. Die erste Runde war ziemlich ausgeglichen. Gorman hatte vielleicht sogar ein leichtes Plus. Zu Beginn der zweiten Runde konnte Delaney aber mit schwerem rechtem Haken Gorman niederschlagen. Gorman kam bereits bei zwei wieder auf, empfing sofort einen neuen Rechtslinksstoß ans Kinn und mußte bis sechs zu Boden. Als er hochkam, war er hoffnungslos drogen. Er fiel auf den ersten Schlag Delaneys in die Seile, so daß der Schiedsrichter den Kampf abbrach. Jack Delaney galt schon lange und jetzt natürlich erst recht als gefährlichster Gegner Tunneys.

Nener Segelflug-Weltrekord.

Der bisher von Deutschland geholste Weltrekord im Streckenflug der motorlosen Apparate ist jetzt von dem italienischen Flieger Dr. Ettore Cattaneo aus Pavia überboten worden. Cattaneo flog vom Gipfel des 1150 Meter hohen Campo dei Fiori, lombardische Voralpen, ab und landete in Fuga della Rocca, das in der Luftlinie knapp 12 Kilometer liegt. Er benötigte 16 Minuten zu diesem Flug, an dem er den von Abate konstruierten Apparat benutzt hat, der auf der letzten Mailänder Mustermesse ausgestellt war. Die Presse hebt die bisherigen Verdienste der Deutschen um die Entwicklung des Segelflings hervor.

Neues Schwimmbad in Stuttgart. Der Gemeinderat von Stuttgart hat dieser Tage 1,6 Millionen Mark zum sofortigen Bau eines modernen Schwimmbades bewilligt, das eine Schwimmhalle von 33½ Meter Länge erhalten wird. Das Schwimmbedien soll vor allem auch zur Erteilung des Schulschwimmunterrichts Verwendung finden. Die Bewilligung der Sportanlage ist ein erster Schritt das Verdienst der sozialdemokratischen Gemeindevertreter.

Moderne Stadion in Dresden. Die in Dresden bestehende Alten-Kampfbahn soll um drei weitere Spielflächen vergrößert werden. Ebenso ist die Errichtung einer großen Sporthalle und eines Winter schwimmbedien geplant. Auch das benachbarte Georg-Arnold-Bad erhält bis zum Frühjahr noch ein großes Planschbecken und ausreichende Mühldeutgelegenheit, so daß mit einem täglichen Besuch von 10 000 Badegästen gerechnet werden kann.

Vorwärts-Abreiß-Kalender

1927

Preis: 4.00 Gulden

★

Buchhandlung

Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Mehrere tüchtige

Gehilfen

für meine Dampfmolkerei gesucht.

G. Baltinat

Dampfmolkerei, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 58.

Stellenangebote

Lehrfräulein

für Blätterei gesucht.

Egl. Mirkauer Weg 92

Reliches

Mädchen

oder Waife wird für frau-

enlohn Haushalt gesucht.

Alles frei, nur klein, Lohn

Ang. unter 8764 an die

Exp. der Volksstimme.

Sauernes, ehrliches, ar-

ständig Mädchen, v. Lände

gez. 1. 1. 27 oder später.

Sämtliche Arbeiten werd-

fast neu. Besicht. erbeten

9-10 und 1-3 Uhr od.

auch and. nach vorheriger

Anmeldung.

Meller, Poggendorf 18, 1. Treppen

gez. Ang. mit Preis

u. L. 23 a. d. Exp. d. V.

Gehilfen gesucht.

Stellung

zum 1. 1. 27 oder später.

Sämtliche Arbeiten werd-

fast neu. Besicht. erbeten

9-10 und 1-3 Uhr od.

auch and. nach vorheriger

Anmeldung.

Meller, Poggendorf 18, 1. Treppen

gez. Ang. mit Preis

u. L. 23 a. d. Exp. d. V.

RADIO-STIMME

Briefkonzert im Rundfunk.

Alles Funkhörer und Radiobastler schlimmste Feinde sind jene lieben Nachbarn, die uns — aus eigener Fahrlässigkeit oder Unkenntnis — durch dauerndes Pfeifen, das einem endlosen Hundekgeheul gleicht, beim Anhören der Rundfunkvorträge zur Verzweiflung treiben. Die Sendestellen warnen regelmäig vor unsachgemäßem Gebrauch der Rückkopplung, die, richtig angewendet, ein vorzügliches Hilfsmittel ist. Da jedoch technische Ausklärung hier angebracht wäre, soll hier untersucht werden, wie dieses furchtbare Pfeifen entsteht. Die Klärung dieser Frage weist zugleich Wege zur Abhilfe.

Vor allem muss zur Klärung das Problem der Schaukel herangezogen werden. Stößt man eine infolge von Reibungen und Dämpfungen im Abschwingen beständliche Schaukel im richtigen Takt und in der passenden Richtung mit geringer Kraft an, so hat man die verbrauchte Energie wieder ersetzt. Ein Anstoßen der Schaukel im falschen Takt oder in falscher Richtung würde die Bewegung bremsen, und ebenso würde ein Anstoßen in gleicher Richtung und gleichem Takt mit über großer Kraft einen zu starken Energieüberschuss hervorbringen, so dass aus der Pendelbewegung ein Vollkreis entstände.

Dieses einfache und einleuchtende Beispiel gilt auch für die Rückkopplung. In der Röhre befindet sich der Schaukel entsprechende Gebilde der Antennenkreis, der durch die aufgenommenen elektrischen Schwingungen in Bewegung gesetzt wird, jedoch nur dann, wenn die ankommenden Schwingungen den gleichen Takt haben, auf die die Antenne durch Drehen des Kondensators eingestellt ist. Dann ist „Empfang“ vorhanden. Diese Schwingungsart nennt man Frequenz. Durch verschiedene Dämpfungen und Widerstände der Spulen usw. werden die Schwingungen schwächer, so dass dieser Verlust durch Neuanstoßen ausgeglichen werden muss. Dazu dient die „Rückkopplung“, die, wie folgt, wirkt: Die geringen Schwingungen der ankommenden elektrischen Schwingungen gehen in das Gitter der Röhre. Die Anode verstärkt die Schwingungen der Röhre, die den gleichen Takt haben, wie die dem Gitter zugeführten Schwingungen. Man stößt also mit Hilfe der elektrischen Anoden-Kreis-Energie die schwachen, im Gitterkreis der Röhre ankommenden Schwingungen wieder an, indem man sie auf den Gitterkreis zurückwirken lässt. Man „kopelt“ also die Stromerzeugende, d. h. induktive Kraft mittels einer Spule mit der Spule des Antennenkreises, und zwar so, dass beim Annähern eine „feste Kopplung“, also eine Schwingungsverstärkung, stattfindet.

Zu jeder Wellenlänge gehört eine bestimmte Frequenz. Je kleiner die Wellenlänge, desto größer ist die Frequenz. Treffen zwei Wellen aufeinander, so entsteht eine neue dritte Welle, deren Frequenz nach einer bestimmten Formel zu errechnen ist. Sobald nun jemand die Rückkopplung unsachgemäß und erreicht dadurch zu feste Kopplung, das die Dämpfungen nach dem Beispiel der Schaukel zu stark aufgehoben werden, so sendet die Antenne selbst Schwingungen aus. d. h. das Empfangsgerät wirkt als Sender. Ist bei zu fester Kopplung die von der Empfangsanterne ausgestrahlte Wellenlänge genau die gleiche wie die auf dem Rundfunkempfänger ankommende, so tritt keine Störung auf. Sobald jedoch nur eine geringe Abweichung vorhanden ist, entsteht eine Überlagerungswelle, deren Frequenz immer höher wird, je größer die Differenz wird. Da mit steigender Frequenz auch die Töne höher werden, und da man durch Hantieren am Drahtkondensator die Wellenlänge dauernd ändert, so entsteht dieses furchtbare, heulende und pfeifende Geräusch, das erst aufhört, wenn die Frequenz so groß ist, dass das menschliche Ohr die hohen Töne nicht mehr aufnimmt.

Es muss deshalb für jeden Besitzer eines Röhrengerätes und für jeden Funkbauer dieses Gesetz sein, mit der Rückkopplung vorsichtig umzugehen, d. h. mit ganz loser Kopplung abzustimmen und dann langsam mit der Rückkopplungsspule an die Antennenfspule heranzugehen. Sobald Schwingungen eingesehen, ist sofort die Kopplung zu lösen und die Heizung zu vermindern. Wird ein Überlagerungspfeifen wahrgenommen, so nehme man die Hände vom Kondensator, da auch die Röhreinduktion das Heulen noch verstärkt. Ebenso ist davon zu warnen, bei fester Kopplung mit einem stark strahlenden Empfänger scharf im Schwingungsminimum zu arbeiten. Selbst für gewandte Bastler ist dieses Verfahren unzulässig, weil schon bei der kleinsten Schwankung der beiden Wellenlängen eine pfeifende Überlagerungswelle entsteht.

M. Felix Mendelssohn.

RADIO RECORD anerkannt erstklassige Fabrikate in Detektor-Apparaten, Zuhörteilen u. Röhrenempfängern
Komplette Anlagen sachgemäß unter billiger Berechnung.
Unverbindliche Radio-Vorführung.

Nur Vorstädtischer Graben 51. — Telefon 6465.

Bereinfachter Lautsprecherempfang.

Graf Arcot führte einem geladenen Kreis einen neuen, von Dr. Ewald und seinen Mitarbeitern konstruierten Rundfunk-Empfänger vor, bei dessen Gestaltung der Gedanke maßgebend war, mit den einfachsten Mitteln einen Lautsprecher zu betreiben. Es handelt sich um einen Detektor, also einen Apparat, der bisher meist unter Verzicht auf den Lautsprecher benutzt wurde. In Verbindung mit drei Höhren, die in bestimmter Weise geschaltet sind, entsteht aus diesem Detektor ein Lautsprechergerät, das den Namen „Arcoleiter“ führt. Bei der Herstellung werden amerikanische Grundsätze befolgt. Vor allem erfolgt die Zusammenfassung durch einen einzigen Schlag einer neuartigen Presse der „Arcoleiterpresse“, die im Tag 1000 bis 1500 Arcoleiter anfertigt. Dadurch wird der Arbeitsprozess stark abgekürzt und die Anfertigung verbilligt. Die Arcoleiter stellt ein kleines Metallhäuschen dar, dem man es von außen nicht ansieht, das es in Wirklichkeit ein Dreitörengerät ist.

Radio im den Eisenbahnen Lettlands. In Lettland ist versuchsweise ein Eisenbahnwagen mit einer Radioeinrichtung ausgestattet worden. Bei einer Probefahrt wurden mit der Rundfunkübertragung sehr befriedigende Resultate erzielt. Nach weiteren Versuchen soll die Radioeinrichtung in besondere Waggons eingebaut werden.

Drahloose Telephonie Amsterdam—Neuyork. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden der englischen Royal Radio Society an den Amsterdamer „Telegraaf“ ist es geplant, über den Atlantischen Ozean die beiden Stationen Rugby und Long Island in Verbindung zu bringen, so dass es binnen kurzem möglich sein wird, zwischen London und Amsterdam einerseits und den großen Plätzen des amerikanischen Festlandes andererseits telefonische Verbindungen herzustellen.

Ein geschäftstüchtiges Ministerium. In den nächsten Tagen wird in Riga ein Rundfunkstudio auf der Welle 285,7 eingerichtet. Das estnische Inneministerium plant in Zukunft die Erteilung der Einreiseerlaubnis an auftretende Künstler nur unter der Bedingung zu erteilen, dass diese gegen ein Honorar von rund 11 Reichsmark auch im Rundfunk auftreten.

Die Funkstellen der Erde. Aus einer internationale Uebersicht ergibt sich, dass gegenwärtig etwa auf der Erde 16 462 Funkstellen eingerichtet sind. Davon sind 14 678 Bordfunkstellen auf Schiffen, 1273 Küstenfunkstellen, 40 Großfunkstellen, 409 sonstige Landfunkstellen und 62 Funkstellen an Bord von Luftfahrzeugen.

AUSTRO-DAIMLER
MOTORENBAU G. M. B. H., DANZIG
KOHLENMARKT 6 : TELEFON 6664

★ **RADIO-**

APPARATE UND TEILE
DETEKTOR-ANLAGEN
AKKUMULATOREN - LADESTATION

RADIO Willy Timm, Rentbahn 3.
Ohra, Hauptstr. 43. Tel. 2318.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft

Sitz: St. Elisabeth-Kirchengasse,
U. T. Hofgebäude, 1 Treppe
Anschrifterteilung in allen
technischen Angelegenheiten
Mittwochs und Sonnabends von 7 Uhr ab
Bestellstunden.

RADIO-Apparate, Ersatzteile
Komplette Anlagen - Lautsprecher
Paradiesgasse . PRILLWITZ



• • „BLAU-PUNKT“ • •

Das Wahrzeichen der Vollkommenheit

DER BESTE HÖRER

für Detektor- und Röhrenfernempfang

Ladenpreis: G 19.90

HINWEIS: Ihre Rundfunkanlage ist nur dann mestergültig und Ihr Empfang erst dann gewährleistet, wenn Sie mit einem „Ideal-BLAU-PUNKT“-Hörer, 4000 Ohm arbeiten. Ganz gleich, ob Sie den Detektorfernempfänger oder das Abbönen entfernter Sendestrukturen mittels Röhrengeräten pflegen. Sie werden stets zufrieden sein. Hunderttausende benutzen heute in allen Ländern der Welt ausschließlich „BLAU-PUNKT“-Hörer, und wir möchten auch Sie als Abnehmer gewinnen.

Fordern Sie bei Ihrem Radiokaufhaus das neueste Modell des „Ideal-Blaupunkt“-Hörers und überzeugen Sie sich selbst!

Sie erhalten Ideal-„Blaupunkt“-Fabrikate in allen guigeleiteten Radiogeschäften des Freistaates

Lautstarker Rundfunkempfänger mit einem
N. & W.-Apparat (aufrechtstehend in roter
Mahagoni-Imitation) G 7.50

W.A.B.-Phone mit Doppelbügel und ver-
vernickelten Kapseln 12.00

Qualitas-Detektoren 3.25

Primus-Detektoren 3.00

Achten Sie auf die Schutzmarken!

Nur diese bilden dafür, dass Sie einen unübertrefflichen Empfang
haben, trotzdem die Preise so niedrig wie möglich gehalten werden.
Vorstehende Geräte sind in jedem Danziger Fachgeschäft erhältlich.

Vertrieb
Montagen
Reparaturen

Radio-Spezial-Haus
Pfefferstadt 52

Sachsenmännische
Beratung

Danziger Nachrichten

Dr. Blavier contra Senator Runge.

Ein Untersuchungsausschuss erklärt die Angriffe für grundlos.

Dr. Blavier hat bekanntlich im Volkstage schwere Anschuldigungen gegen den Senator Dr. Runge erhoben, u. a., daß dieser in einem Verteidigungsprozeß einen Weinid gezeigt hat. Im Mittelpunkt des Streites stand wieder einmal das Großkraftwerk Bölkau. Nachdem der Senat sich bereits mit dem gegen Senator Runge erhobenen Vorwürfen beschäftigt und erklärt hat, daß sie unberechtigt seien, hat nun auch der Prüfungsausschuss der Stadtverwaltung für Bölkau sich in seiner Sitzung am 20. Dezember mit den Anschuldigungen Dr. Blaviers beschäftigt. Das gesamte Aktenmaterial des in Frage stehenden Prozesses wurde von einem Mitgliede des Ausschusses vorgelesen. Nach sehr eingehender Debatte kam der Ausschuss zu der vollen Überzeugung, daß diese Vorwürfe durchaus unbegründet sind.

Nine Anklagen.

Die Antwort des Senats auf die Kleine Anfrage, die sich mit dem Streit Blavier-Runge beschäftigt, hat bei der Deutsch-Danziger Volksparie wenig Befriedigung ausgelöst. Sie hat deshalb eine neue Kleine Anfrage an den Senat gestellt, in der erklärt wird, daß Dr. Blavier keinerlei Hinweise auf den preziösen, in Frage kommenden, Prozeß gemacht habe, und deshalb der Senat auch nicht in der Lage gewesen sei, die Akten zu prüfen. Das ist Spiegelfechterei, denn jeder Kündige weiß, daß Dr. Blavier auf den Verteidigungsprozeß gegen B. anspricht. Gerügt wird weiter, daß die Regierung es unterließ, Zeugen zu hören. Die Deutsch-Danziger Gruppe beharrt auf ihrer Forderung nach Einleitung einer Untersuchung und weist den von der Regierung erhobenen Vorwurf der Verleumdung zurück. Zum Schlus wird der Senat gefragt, ob er gedenkt, durch die Staatsanwaltschaft die zur Klärung der Sache unbedingt erforderliche Untersuchung vornehmen zu lassen und Herrn Runge zu veranlassen, sich für die Dauer der Untersuchung selbst vom Amt zu suspendieren, aber zur Verfügung zu halten.

Der Senat winkt ab!

Beim Vorsatz des Kraftwerks Bölkau ist bekanntlich die im Vorschlag gemachten Summe überschritten worden, wobei jedoch zu bemerken ist, daß das Werk leistungsfähiger ist als ursprünglich vorgesehen wurde. Die Deutsch-Danziger Gruppe des Volkstages ist nun der Ansicht, daß durch diese Überschreitungen des Vorschlags die Rechte der Selbstverwaltungskörperschaft verletzt worden sind und verlangt deshalb vom Senat eine Untersuchung. Der winkt jedoch ab und erklärt, daß Bölkau eine Angelegenheit sei, die lediglich der Stadtgemeinde Danzig angehe.

Weihnachten für die Kinder der Gefangenen.

Der Gefangenverein in Danzig beschert alljährlich um die Weihnachtszeit die unverschuldet in Not geratenen Familien der Gefangenen mit brauchbaren Gaben und Lindert so die oft entsetzliche Lage dieser Armen, wenigstens ein wenig in der Zeit, da überall doch mindestens ein bisschen Glück und Freude herrscht. Gewiß, die Not ist in Tausenden von Familien drückend und man weiß, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung ein heimlicher Groß gegen diese Familien von Gefangenen besteht. Aber sie alle können doch nicht für die Verschwendungen des Familieneroberhauptes; ihres Ernährers verantwortlich sein; müssen sie noch die Leitung mancher „Mittmenschen“ ertragen.

Im Schwurgerichtssaal stand gestern nachmittag die Sicherung von 20 Familien mit insgesamt 221 Kindern statt. Schlicht und einfach hat man in diesem Jahr die Verteilung der Gaben vorgenommen. Dort, wo der Gerichtsvorsteher die Verhandlung leitete, stand gestern ein schöner großer Tannenbaum im Glanz der Kerzen. Auf langen Tischen lagen die Gaben, für jede Familie namentlich bezeichnet. Der Gefangenverein schenkt nicht wahllos. Seine ehrenamtlichen Pflegerinnen besuchen jede in Frage kommende Familie und versuchen das zu beschaffen, was dort am dringendsten gebraucht wird. Schuhe, warme Wäsche und Lebensmittel wurden in erster Linie gegeben. Daneben sah man Hüte, Kapuzen für Kinder, Taschenbücher und vieles andere. Wenn die Gaben auch im Vergleich zur Kriegszeit nicht sehr reichhaltig waren, so hat der Verein doch immerhin von zahlreichen Firmen und Privaten ansehnliche Spenden erhalten. Weit über 1000 Gulden Bargeld diente zum Ankauf. Eine angenehme Unterbrechung erfuhr die Besicherung, als zwei Kinder eines Gefangenen mit dünnen Stimmen Weihnachtsfeier am „Heiligen Abend“ im Saal des Gefängnisses, bei der kleine Gaben aus staatlichen Mitteln verteilt werden.

Um die Zollstelle Oliva. Im Volkstag ist folgende Kleine Anfrage an den Senat gestellt worden: „Die Aufhebung der Zollstelle Oliva hat sich in jeder Beziehung für die Bevölkerung Olivas als nachteilig erwiesen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Triparnthe durch die Aufhebung der Zollstelle nicht gemacht worden sind, denn auch heute noch werden mehrere Zollbeamte in den großen Fabriken in Oliva dauernd beschäftigt. Ist der Senat unter diesen Umständen bereit, die Zollstelle Oliva unverzüglich wieder einzurichten?“

Bund der Reichsdeutschen in Danzig. Die am Freitag stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung im großen Saal des Deutschen Volkshauses hatte sich eines überaus starken Besuches zu ersfreuen. Besonderes Interesse fand der Bericht der von Bund eingerichteten Geschäfts- und Beratungsstelle, die sich eines regen Zuspruches der Mitglieder erfreut. In der Hauptrunde wurde bei diesen Beziehen die Arbeits- und Unterstützungsfrage berührt. Dem neuen Erwerbslosenfürsorgegesetz wird ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. An die Erstwahlen mehrerer Vorstandsmitglieder schloß sich eine erhebende Weihnachtsfeier an.

Trotz der finanziell schweren Zeit war es den unermüdlichen Bemühungen seines rührigen Vorstandes doch gelungen, einen reichen Gabentisch zu decken. In dankenswerter Weise hatten sich eine große Zahl bestiger Firmen durch Spenden in den Dienst der guten Sache gestellt. Für den unterhaltsamen Teil sorgte das Künstlerensemble Wünsch aus Leipzig, das auf dem Namen Kapellmeister Manhut begleitet wurde. Die Kapelle Linsdorf konzertierte. Bei Kaffee und Kuchen und guter Unterhaltung verließ das Fest. Eine Kinderbescherung folgte. Als Ehrengäste wohnten Herren vom Deutschen General-Konsulat der Feier bei.

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk auf dem Altstädtischen Graben.

Weil die Straße zu eng ist.

Der Chauffeur Hermann D. fuhr mit einem Lastauto aus Langfuhr vom Fischmarkt in den Altstädtischen Graben. Da rechts ein Hindernis in der Straße stand, mußte der Chauffeur links ausbiegen. In diesem Augenblick kam ihm ein Fuhrwerk entgegen, so daß das Auto gegen das Fuhrwerk fuhr, von dem der Kutscher herunterfiel und sich geringe Verletzungen zog. Wegen Fahrflüssigkeit Körperverletzung wurde der Chauffeur vom Schöffengericht verurteilt. Er legte Berufung ein und die Sache wurde vor der Berufungsstrafkammer verhandelt.

Der Angeklagte legte dar, daß an dieser engen Straßenseite ein Zusammenstoß sehr leicht erfolgen kann. Der Straßendamm sei hier nur 3,60 Meter breit. Das Lastauto habe eine Breite von 2,45 Meter. Der Kutscher rage an jeder Seite 20 Centimeter über die Räder hinweg. Das Auto müsse 20 Centimeter vom Bürgersteig entfernt bleiben, da sonst der Kutscher auf den Bürgersteig übertritt, der selbst nur 80 Centimeter breit sei. Beim Fahren könne man den Abstand auch nicht genau abschätzen. Es blieben somit nur noch 1,15 Meter Straßebreite für das zweite Fuhrwerk übrig. Ordnungsmäßig könnten hier also ein Lastauto und ein Fuhrwerk nicht nebeneinander vorbeifahren.

Infolge dieser Darlegung kam die Strafkammer zur Freisprechung. Der Angeklagte sei zwar nicht vorsichtig gewesen, aber eine Bestrafung wegen Fahrlässigkeit käme für das Gericht in Abhängigkeit der Umstände nicht in Frage.

Eine böse Nacht und ihre Folgen.

Wie die Brieftasche verschwand.

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Kaufmann St., der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, wegen eines unter besonderen Umständen ausgeführten Gelddiebstahls in Höhe von etwa 300 Gulden zu verantworten. Er hatte einen Kaufmann M., für den die Nacht zum 15. November etwas lärmisch verlaufen war, aus einer Bar mittels Autodrosche nach Hause gebracht.

Als M. am nächsten Tage unter Zuhilfenahme von starkem Kaffee und Cobawasser wieder so weit zu sich gekommen war, daß er einigermaßen dispositionsfähig erschien, in seine Brieftasche schickte er die unangenehme Entdeckung, daß sie völlig leer war. Seiner Meinung nach mußte sie aber noch etwa 300 Gulden enthalten. Als M. aus der Bar heruntertransportiert wurde, steckte die Brieftasche noch in der inneren Westentasche und als M. sich vor seiner Behausung befand, sah ein Schupobeamter, daß sie, zur Hälfte herausragend, in einer Jackettasche steckte.

Der Angeklagte wurde beschuldigt, dem völlig bewußtlosen M. unterwegs die Tasche herausgezogen und ihres Inhalts entzweit zu haben. Ancheinend hatte der Täter nicht mehr genug Zeit gehabt, um die Tasche wieder dort hinzustellen, wo sie sich ursprünglich befand. Der Angeklagte holt aber den M. allein in der Autodrosche bekleidet. Er bestritt, das Geld gestohlen zu haben. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß M. wegen Betruges und ähnlichen Dingen schon mehrere Male vorbestraft ist, geslangte der Richterholz zu der Überzeugung, daß M. auch in diesem Falle der Täter sei und verurteilte ihn wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.



Programm am Mittwoch.

4 Uhr nachm.: Unterhaltungsstunde für die reisende Jugend: Michael Pichon. Der zerbrochene Ring (ein Leben in Kämpfen um die Ordensritterzeit). Roman von Paul Bickert. 7. Fortsetzung. — 4.30 Uhr nachm. bis 6 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik. (Heitere Weisen.) 1. Hoch Habsburg, Marsch von Kodert. 2. Freut euch des Lebens, Walzer von Joh. Strauß. 3. Polnopuri a. d. Opi. Des Orlom. 4. Des Neger. Traum von Gladstone. 5. Ballet egyptien, von Luigini. 6. Liebalei. Intermezzo von Eulert. 7. Was kommt dort von der Höh', humor. Variationen von Suppé. 8. Stehrer-Blut, Marsch von Fischert. — 6.30 Uhr nachm.: Probleme und Methoden bei der psychologischen Erforschung der produktiven Denkgänge. 2. Fortsetzung des Vortrages von Dr. Philipp, Königsberg. 7 Uhr nachm.: Die Aufzuführung von Beethovens 5 und 6 Sinfonie am 22. Dezember 1808 in Wien, Vortrag von Hans Ahnelein. — 7.30 Uhr nachm.: Königsberg im Mittelalter (1. Teil). Vortrag von Dr. Franz. — 8 Uhr nachm.: Sendespieldarbüne — Märchenpiel: „Königskinder.“ Mußknärchen in drei Bildern von Ernst Rosmer. Muß von Engelbert Humperdinck. Sendespieldarstellung: Kurt Löffing, Dirigent: Erich Seidler. Personen: Der Königskönig. Die Königinmagd. Der Spielmann. Die Heze. Der Holzbäcker. Der Kindersänger. Sein Läderchen. Der Ratsälteste. Der Wirt. Die Wirtsstochter. Der Schneider. Die Stallmagd. Die Schenkmagd. Zwei Tormüchter. Ratsberen und Ratsfrauen. Bürger und Bürgerfrauen. Kinder. Voll. 1. und 3. Alt vor der Hexenhütte im Hesselwald, der 2. auf dem Stadtanger von Hellabrunn. — Anschließend: Weiterbericht, Tagesneuigkeiten.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkanngasse 33/34
Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund.

Stauer, Komiker und andere vor dem Gewerbegericht.

„Hina gegen Kunz!“ ruft der Gerichtsdienner, halb in den Flur und halb in den Gerichtssaal gewendet und mit schweren Stiefeln stampft eine Gruppe Stauer vor die Gerichtsbarkeiten. Die Gruppe teilt sich in zwei Parteien; — Stauer und Gewerbegericht. — Der Vorsteher schmunzelt. — „Also, Herr Rat!“ legt der Vorarbeiter los, „die Sache verhält sich so: Die Leute versprachen, einen Kohlendampfer fertig zu machen, und bekamen in der Nacht noch zehn Gulden extra für Essen. Als sie gegessen hatten, schmissen sie die Arbeit hin und weigerten sich dann, das Schiff fertig zu machen. Wegen Arbeitsverweigerung wurden sie fristlos entlassen.“ — „Also, Herr Rat!“ entgegnet der andere als Kläger, „wir hatten an einem Stück 20½ Stunden gearbeitet. — Hundertsechzig Tons waren geladen und hundertsechzig Tons sollten noch geladen werden. Da waren wir ja auf 48 Stunden gekommen und das hält der Teufel nicht aus!“ — „Ja, aber warum haben Sie sich denn verpflichtet, das Schiff zu laden, wenn Sie nach den 160 Tonnen nicht mehr konnten, aber noch 170 Tonnen zu laden waren?“ fragt der Vorsteher. — „Wir wollten ja auch noch laden, aber wir stießen bei der Arbeit um!“ erwidert der Stauer, der glaubt, die Galgenurteile der Paragraphen umzubiegen, die er selbst nicht achtet, solange er, unbekümmert um die arbeitslosen Kollegen, nur Überlebenskandidaten sind. Das Gericht sieht sich an Beratung zurück, kommt wieder und weiß die Klage kostenpflichtig ab. — „Aber wir haben die Papiere erst zwei Tage später aufgelegt!“ — unterbricht der Kläger den Vorsteher. Ohne auf die Antwort des Vorwirkenden abzuwarten, faßt sich der Vorarbeiter in die Tasche, die gewöhnlich „rechts hinten“ sitzt und fragt: „Wevel fragst du noch?“ — „Sevenzwanig Gulde!“ Klingt die Antwort. „Bravo!“ ruft der Vorsteher und diktiert dem Schreiber: „Die Parteien einigen sich...“ — „Prost Kunz!“ — „Prost Kunz!“ *

Ein Komiker machte zwischen seinen Couplets bunte Einlagen. — Einlagen sind gewöhnlich der Beweis besonderer künstlerischer Beliebtheit. Einmal aber waren es ungewöhnliche Einlagen, Beschimpfungen, die sich nicht einmal reimten. Beugen behaupten nun, daß diese ungereimten Begegnungen der Frau Wirtin gesotzen haben. — Der Vorsteher aber meint, daß solche Begegnungen ohne Stein von einer künstlerischen Berufung gerade kein Zeugnis geben. Nun sind Komiker an und für sich komische Leute, die sich gleich geschädigt fühlen, wenn sie z. B. die Komik so vieler Arbeitlosen teilen sollen. Das Gewerbegericht aber weiß die Forderung auf Zahlung des Gehaltes wegen der ungereimten Einlage glatt ab.

Ein guter Blahmeyer weiß immer auf einem Holzplatz Bescheid. Er kennt jede Ecke und jedes Versteck. Nun will ein Expedient den Blahmeyer erst nach Stundenlangem Suchen betrunken und schlafend zwischen Holzstapeln aufgefunden haben. Auch soll der Blahmeyer verschämtlich verwarnzt worden sein, ehe er nun fristlos entlassen wurde. „Ist hier denn kein Vergleich möglich?“ fragt scheinbar ratlos der Vorsteher. — Die Firma gibt an, daß es ihr wichtiger ist den Lohn, als um zuverlässige Arbeitskräfte zu tun ist und findet den Blahmeyer mit 12 Gulden ab.

Wegen zwei Büchsen Holz und einer Fensterscheibe erscheinen aus soundsovielen Pläne folgende Leute vor dem Gewerbegericht: Mit Bügelfalten und Stärkewäsche ein Besitzer, im schwarzen Brantkleid und selbtraum ManTEL, eine Landarbeiterfrau, ein Stallschmeizer, der weiß, was er seinem Herrn schuldet und ein von dem Besitzer als einen angenommenen Jungen von 14 Jahren mit dem Gesichtsausdruck eines heranwachsenden Leibgeigen. Auf der Gegenseite ein Mann und eine ausgemergelte Frauengestalt. Der Besitzer hat der Tochter der Landarbeiterfamilie zwei Büchsen Holz und eine Fensterscheibe vom Lohn abgezogen, wozu der Bauer nicht berechtigt war. Die zwei Büchsen und die Fensterscheibe galten solange geschenkt, als das Arbeitsverhältnis normal war. Nach einem Wortstreit zog der Bauer der Tochter des Landarbeiters die Büchsen nebst Fensterscheibe vom Lohn ab. — Da die Beugen für die in Frage kommenden 7 Gulden immer noch nicht ausreichen, zahlt der Bauer nochmals 20 Gulden, damit von Ante wegen zwei weiteren Beugen zum soundsovielen Termine geladen werden. — Der Bauer verläßt das Gericht mit einem Gesicht, daraus zu lesen ist: „Solange ein Trocken Blut noch glüht... nec temere...“

Shandalöse Lehrlingsbehandlung in einem Fleischereibetriebe.

Ein Lehrlingzüchter und -Ausbeuter sondergleichen ist der Fleischermeister Amos in der Seestraße in Boppo. Als vor 14 Tagen seine Lehrlinge, die meistens bis 12 Uhr nachts beschäftigt werden, nicht sofort nach dem Becken, um 8½ Uhr morgens, zur Arbeit erschienen, ließ sich A., wie uns der Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen mitteilt, dazu hinsetzen, einen seiner Lehrlinge mit einem eisernen Topf zu schlagen und zwar so, daß sich der Lehrling in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein Oberarm war so zerstochen, daß der Lehrling nicht in der Lage war, ihn zu bewegen. Angesichts dieses Vorfalls muß man sich fragen, ob ein Mann wie Amos überhaupt noch das Recht hat, weiter Lehrlinge zu halten und auszubilden. Es dürfte Ausgabe der Danziger Fleischereiinnung sein, hier für Abhilfe zu sorgen. Gleichzeitig dürfte wohl die Gewerbeaufsichtsbehörde sich mit dem Betrieb des Fleischermeisters Amos betreffs Überbeschäftigung der Arbeitszeit eingehend zu beschäftigen und den A. zur Bestrafung bringen. Den Boppoter Konsumenten ist zu empfehlen, ihre Fleisch- und Wurstwaren dort zu kaufen, wo solche Missstände wie die eben geschilderten, nicht bestehen.

Berantwortlich für Politik i. B.: Fritz Weber; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Union Foeken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von G. Gehl & Co., Danzig.

David Grove A.-G.

Danzig, Piesterstadt 72, Tel. 653, 8198
Zoppot, Kronprinzenstraße 19, Tel. 653

Herstellung von Zentralheizungsanlagen
Be- und Entwässerungen
Badeeinrichtungen

Ausführung von Reparaturarbeiten

Was ist

BUTTERGOLD

?



Die neue AMADA-Feinkostmargarine



Der gute Radio-Apparat bei Valencia

Der Rundfunk macht Musik.
Wir gehen in kein Lokal.
Wir harken's wir schreiben.
Zu Hause alle mal!



Johann Husen-Mitgr.-Hukermann

Am 20. Dezember 1926 verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Maler

Heinrich Kasten

im Alter von fast 53 Jahren.

In tiefer Trauer

Gertrude Kasten

nebst Kindern und Angehörigen

Die Einäscherung findet am 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt.

38537

Am Freitag, den 31. Dezember 1926

(Silvester)

sind unsere

Kassenschalter

nur

von 8½ bis 1 Uhr

für das Publikum geöffnet

Sparkasse der Stadt Danzig

ZUM WEIHNACHTSFEST

empfehlen wir
Fahrräder und Nähmaschinen,
allerbeste Qualität, zu ganz bedeutend herab-
gesetzten Preisen

Ersatz- u. Zubehörteile stets vorrätig.
Reparaturen in eigener Werkstatt, sach-
gemäß, schnell und billig

Erst.Danzig, Fahrradhaus Röhl & Heidenreich

Danzig, Breitgasse 56

Zum Weihnachtsfest!

Machhandel 00, Kognak-Verschnitt, Jamaika-
Rum-Verschnitt,
sowie ff. Liköre zu den billigsten Preisen.

Erdmann Goertz

Likörfabrik „Zum grünen Tor“, Altstädtischer
Graben 85. Lange Brücke 2. St. Albrecht 50 a
Telephon 2322

Am besten erhältlich in der

Rundfunk-Zentrale

A. Gieck

Heilige-Geist-Gasse 134

(Am Glockentor)

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Mittwoch, 22. Dezember, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Miß Amerika

Das Abenteuer einer jungen Dame in 3 Akten von Georg Okonkowksi und Will Steinberg.
Gefangene von A. Schwobach. Musik v. W. Bromme.
In Szene gesetzt von Tanzartangeme. v. E. Sternsch.

Musikalische Leitung Fritz Egli.

Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Vornerstag, den 23. Dezember, abends 7½ Uhr:
Dauerk. Serie III. Uraufführung: „Dover - Calais“. Lustspiel in 3 Akten von Julius Bertl.

Freitag, den 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. „Wie Klein-Elsa das Christkindl suchen ging“. Weihnachtsschlüsse.

Sonnabend, den 24. Dezember, nachm. 2½ Uhr:
Wie Klein-Elsa das Christkindl suchen ging“. Weihnachtsschlüsse.

Abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Carmen“. Oper in 4 Aufzügen.

Geschenkartikel

Messing (Treibkunst)

Porzellan

Glas

Emaille

Aluminium

Wirtschaftswaren

aller Art in reicher Auswahl kauft man
besonders gut und billig nur bei

Schwabe 4. Damm Nr. 8
Ecke Häkergasse



solche Freude durch
Lustzeit vorm.
A. Lehmann
Jopengasse 31/32
Ruf 3224

Wo kauft man den
billigen
Weihnachtsbraten?
Nur Stand 38
möcht ich jeder Hausfrau raten!
Es kann nicht an Kap. Hammel, Schwein und Kind,
und die Preise bei mir sehr niedrig sind.
Zwar der Gold ist sehr knapp,
Doch ist hübisch Fleisch, dann wirst du nicht schlapp.
Darum auf, auf, auf zum Einkauf am

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei
Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski,
Markthallen-Keller,
Stand 38.

mittwoch, Donnerstag und Freitag vor bei

Chilawski